Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 87. Dienstag, 17. April 1917, abends. 70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis,** gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,55 Mark, monatlich 85 Pf. **Anzeigen** für die Nummer des Ausgabetages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundschrift-Zeile (7 Silben) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraubender und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. **Geschäftsstelle: Goethestraße 59.** Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Höchstpreise für Herbstgemüsekonserven.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

432 II B VI a
Dresden, den 12. April 1917. 1800

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Vom Bevollmächtigten des Reichskanzlers sind nachstehende Preise für Herbstgemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen festgesetzt worden.

Warengattung:	Erzeuger-Höchstpreis: für die ½ Dose M.	Kleinhandels-Höchstpreis: für die ½ Dose M.
Karotten:		
extra kleine	1.—	1.25
kleine	—.80	1.—
junge	—.68	—.88
geschnittene	—.64	—.82
Weißkohl	—.61	—.78
Rotkohl und Wirsingkohl	—.75	—.95
Braunkohl	—.62	—.80
Rosenkohl	1.25	1.55
Blumenkohl	1.35	1.65
Kohlrabi	—.70	—.90
Kohlrabi ganze Köpfe	—.90	1.13
Sellerie	—.95	1.20
Spinat	—.71	—.90
Steinpilze	1.72	2.—
Steckrüben	—.62	—.80
Pfifferlinge	1.30	1.60

Diese Preise sind Höchstpreise.

Fabrikanten und Händler, die in der Lage sind, bei einem angemessenen Gewinn zu geringeren als den hier angegebenen Preisen ihre Waren zu verkaufen, sind hierzu verpflichtet.

Wegen der größeren und kleineren Packungen gelten folgende Bestimmungen:

a) Erzeuger-Höchstpreise.

Bei den Waren, für die der Erzeugerhöchstpreis nicht mehr als 75 Pf. beträgt, kostet
die ½ Dose die Hälfte der ½ Dose zuzüglich 7 Pf.,
die 1½/1 Dose das 1½fache der ½ Dose weniger 1 Pf.,
die ⅔ Dose das Doppelte der ½ Dose weniger 3 Pf.,
die 2½/1 Dose das 2½fache der ½ Dose weniger 5 Pf.

Bei den Waren, bei denen der Erzeugerhöchstpreis mehr als 75 Pf. beträgt, kostet
die ½ Dose die Hälfte der ½ Dose zuzüglich 7 Pf.,
die 1½/1 Dose das 1½fache der ½ Dose weniger 2 Pf.,
die ⅔ Dose das Doppelte der ½ Dose weniger 5 Pf.,
die 2½/1 Dose das 2½fache der ⅔ Dose weniger 8 Pf.

b) Kleinhandels-Höchstpreise.

Auf die größeren und kleineren Packungen dürfen folgende festen Zuschläge gemacht werden:

Bei Dosen, deren Erzeugerpreis bis einschl.	50 Pf.	beträgt	12 Pf.
„ „ „ „ „ „	60 „	„	15 „
„ „ „ „ „ „	70 „	„	17 „
„ „ „ „ „ „	80 „	„	20 „
„ „ „ „ „ „	90 „	„	22 „
„ „ „ „ „ „	1 M.	„	25 „
„ „ „ „ „ „	1,35 „	„	28 „
„ „ „ „ „ „	1,70 „	„	35 „
„ „ „ „ „ „	2,10 „	„	40 „
„ „ „ „ „ „	2,50 „	„	45 „
„ „ „ „ „ „	3 „	„	50 „

Bei den Dosen über 3 M. darf ein fester Zuschlag von nicht mehr als 55 Pf. genommen werden.

Die Gewerbetreibenden, die Gemüsekonserven und Fahhohnen im Kleinhandel vertreiben, sind verpflichtet, in ihren Geschäftsräumen die Preise der Gemüsekonserven zum Aushang zu bringen. Vordrucke hierfür können von uns bezogen werden.

Braunschweig, den 9. April 1917.

Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft mit beschränkter Haftung
Dr. Kanter.

Verordnung über den Absatz von Schlachtkälbern.

Auf Grund von § 12 der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 728) zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzblatt Seite 607) wird zwecks Ersparnis an Milch angeordnet, daß Kälber, die zu Schlachtzwecken bestimmt sind, spätestens im Alter von 14 Tagen zur Abschlachtung zu bringen sind.

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. 1801
Dresden, den 12. April 1917. 929 II B III

Ministerium des Innern.

Auf Rittergut **Knauthain** (Amtsh. Leipzig) ist die **Maul- und Klauenseuche** ausgebrochen.

Dresden, den 14. April 1917. 311 f III V
Ministerium des Innern. 1802

Die

Abteilung für Bezugsscheine von Web-, Wirk- und Schuhwaren

(2. Obergeschoß im Königlichen Amtsgerichte)

ist von jetzt ab nur noch geöffnet:

Wochentags vorm. 8 Uhr bis 1 und nachm. 3 bis 4 Uhr
Sonntags vorm. ½11 bis ½12 Uhr.

Außer dieser Zeit werden Bezugsscheine nicht ausgegeben.

Großenhain, am 14. April 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Ablieferung von Milch und Butter betr.

Von den Gemeindebehörden wird in Verfolg einer Anordnung des Landeslebensmittelamtes festgestellt, welche Mengen an Milch bez. Butter jeder Milchviehbesitzer als Ueberschuß abzuliefern hat.

Jeder Milchviehbesitzer hat **die Pflicht,** die zu diesen Feststellungen seitens der Gemeindebehörde von ihm geforderten **Angaben wahrheitsgemäß zu bewirken** und die **Durchführung** dieser Maßnahmen in jedweder Richtung zu **fördern.**

Gegen diejenigen, die wahrheitswidrige oder unvollständige Angaben machen bez. gegen Säumige, wird auf Grund von § 16 der Bekanntmachung des Bezirksverbands der Königlichen Amtshauptmannschaft vom 5. Oktober vorigen Jahres das Strafverfahren eingeleitet werden.

Sollte ein Milchviehbesitzer den auf ihn entfallenden und ihn von der Gemeindebehörde mitgeteilten **Ueberschuß nicht voll abliefern,** ohne daß ihm beachtliche Gründe hierfür zur Seite stehen, so kommen für diesen Fall die vorgesehenen **Maßnahmen (Herabsetzung des Milch- und Butterverbrauchs** in der Wirtschaft bez. **Untersagung des Verbutterns** der Milch überhaupt und **Zwangsablieferung sämtlicher Milch** an eine Molkerei zu ermäßigten Preisen) zur Anwendung.

Die Königliche Amtshauptmannschaft darf erwarten, **daß jeder Milchviehbesitzer seiner Pflicht voll und ganz genügt und daß sie den letzten Weg zu beschreiten nicht gezwungen ist.**

Großenhain, am 16. April 1917.

FII B. **Die Königliche Amtshauptmannschaft.**

Zu der am 1. Mai dieses Jahres vorzunehmenden

Arbeiterzählung

werden den Ortsbehörden die Vordrucke rechtzeitig zur Verteilung an die auf diesen bezeichneten Gewerbeunternehmer von hieraus zu geben. Die Unternehmer haben diese Vordrucke **am 1. Mai dieses Jahres** ordnungsgemäß auszufüllen, mit ihrem vollen Namen zu unterzeichnen und hierauf **ungesäumt** an die Ortsbehörde zurückzugeben. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß Anlagen, auf welche die Gewerbeordnung keine Anwendung findet und die nicht unter Ziffer 1—4 des Vordruckes fallen (z. B. landwirtschaftliche Nebenbetriebe, wie Branntweinbrennerei), auch wenn bei ihnen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, bei der Zählung nicht zu berücksichtigen sind.

Von den Ortsbehörden sind die ausgefüllten Zählbogen unerinnert längstens bis zum **10. Mai dieses Jahres** hierher einzusenden.

Großenhain, am 14. April 1917.

294 o FI. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Gemüsekonserven- und Sauerkrautverteilung.

Von Freitag, den 20. laufenden Monats ab kommen in den einschlagenden Geschäften Gemüsekonserven bez. in den von den Gemeinden eingerichteten Lebensmittelabgabestellen Sauerkraut zur Verteilung und zwar auf Abschnitt 1 der Warenbezugskarte II über Sauerkraut und Dörrgemüse.

Es können auf jeden Kopf entweder ½ Pfund Konserven oder 1 Pfund Sauerkraut abgegeben werden.

Die Entnahme hat bis **zum 29. laufenden Monats zu erfolgen.**

Die Bestandsanzeigen gemäß § 6 Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 19. Oktober bez. § 10 Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 26. Februar sind bis zum 3. Mai 1917 an die Königliche Amtshauptmannschaft einzusenden. Vordrucke für die Bestandsanzeigen sind bei den Gemeindebehörden zu entnehmen.

Großenhain, am 17. April 1917.

1028 a F II A. **Der Kommunalverband.**

Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. April 1917

finden bei uns wegen Reinigung sämtlicher Geschäftsräume **(diesmal auch der Sparkasse)** nur unaufschiebbare Sachen ihre Erledigung.

Im Königlichen Standesamte werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgeburten und Sterbefälle vormittags von 8—9 Uhr angenommen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 17. April 1917. Fnd.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Promnitz mit Rittergut, Moritz und Gröbel mit Rittergut, am 17. April 1917.

Die Gemeindevorstände.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuereinschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht behändigt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Poppitz und Mergendorf, am 14. April 1917. **Die Gemeindevorstände.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1917.

—* Einstellung der Dampfschiffahrt. Wegen Hochwasser und des noch zu erwartenden Wuchses hat die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihren Betrieb von heute an bis auf weiteres eingestellt.

—* Jubiläum. Mit dem gestrigen Tage erfüllten sich fünfundzwanzig Jahre, seit die Riesaer Dünger-Abfuhr-Aktien-Gesellschaft besteht. Herr Stadtrat Pietschmann konnte an diesem Tage auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit als Direktor dieser Gesellschaft zurückblicken. Es wurde ihm von der Gesellschaft eine goldene Taschenuhr als Anerkennung überreicht. Der Jubilarin und dem Jubilar gingen von verschiedenen Seiten, insbesondere auch vom Rate der Stadt Riesa, Glückwünsche zu.

—* Bienen- und Baumzuchtverein. Seiner alten, nunmehr seit 40 Jahren geübten Gepflogenheit gemäß hat der Verein für Bienen- und Baumzucht für Riesa und Umgegend in einer Versammlung, die am 15. d. Mts. im Gasthofe „Zum Anker" stattgefunden hat unter seinen Mitgliedern, z. Zt. 78 an der Zahl, eine Verlosung von Honiganteilen, jungen Obstbäumen, Beerensträuchern und Rosen zum sofortigen Pflanzen vorgenommen, wobei auch die 19 Mitglieder berücksichtigt wurden, die jetzt im Heeresdienste stehen, obwohl sie durch Vereinsbeschluß von der Zahlung ihres jährlichen Mitgliedsbeitrags entbunden worden sind, solange sie in der jetzigen ernsten und schweren Zeit im Dienste für das Vaterland zu verbleiben haben. Herr Stadtgärtner Kinzel zeigte an einem der zur Verlosung gebrachten Hochstämme, wie das Beschneiden der Obstbäume in zweckentsprechender Weise vorzunehmen ist. — Hat auch der Verein bisher immer nur in bescheidenen Grenzen gewirkt, so hat er doch seine Bestrebungen nachhaltig betrieben und dabei Anregung genug gegeben, die äußerst nützliche Erzeugung von Honig und Obst gewissenhaft zu betreiben und dazu beizutragen, daß Bienenzucht und Obstbaumpflege immer mehr zur Segensquelle unseres gesamten Volkes werden. Möge der Verein in diesem Sinne auch künftighin weiterwirken.

—* Das Zeichnungsergebnis der 6. Kriegsanleihe beziffert sich bei der Reichsbank Riesa und ihren Vermittlungsstellen auf 8 785 000 M., gegen 6 960 000 M. bei der 5. Kriegsanleihe.

—* Aufnahmeprüfungen in der Handelsschule. Sonnabend, den 14., und Montag, den 16. April, fanden in der Handelsschule die Aufnahmeprüfungen statt. Von den 54 angemeldeten Schülern wurden aufgenommen

in Klasse I 9 Schüler (Anfänger des Mal-Zeichen-Bauzeichnen), in Klasse III 29 Schüler, in die Vorklasse 22 Schüler. Die 15 Anmeldungen zur Mädchen-Abteilung — 6 berufliche wegen weiter zurückgezogen worden — konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden. Es mußten in die Mädchen-Abteilung 15, in die Vorklasse 12 Schülerinnen aufgenommen. Infolge dieser starken Aufnahme von 99 Schülern und Schülerinnen ist die Schülerzahl auf 185 gestiegen.

—* **Hochwasser der Elbe.** Nach heute nachmittags hier eingetroffenen Meldungen wird das zu erwartende Hochwasser den letzten Hochwasserstand noch um 1 bis 1½ Meter übertreffen. — Anlage in Dresden: Mittwoch abend 320, über Nacht etwas steigend.

—* **Heimatdank-Sammlung.** Die von der Stiftung Heimatdank kürzlich veranstaltete Landessammlung hat im Bezirke des Vereins Großenhain-Land das erfreuliche Ergebnis von 15 381.66 Mark gehabt.

— **Kriegsanleihe-Zeichnungen in Sachsen.** Auf die 6 Kriegsanleihe sind in Lommatzsch 1 861 200 M. gezeichnet worden gegen 1 464 100 M. bei der 5. Kriegsanleihe. In Oschatz wurden 4 298 941 M. gezeichnet. Das Zeichnungsergebnis auf die sechste Kriegsanleihe in Dresden (ohne Land) beträgt nach einer vorläufigen Zusammenstellung 203 Millionen Mark gegen 176 Millionen bei der fünften Anleihe. Bei der Reichsbank in Chemnitz und ihren Nebenstellen sind bisher 67 Millionen Mark auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet worden. Das Gesamtergebnis der fünften Kriegsanleihe betrug rund 62 Millionen M. Bei den Freiberger Zeichnungsstellen wurden rund 9 Millionen Mark gezeichnet.

—kf. **Sprengung von Artilleriegeschossen.** In einer, im Magazingelände des Artilleriedepots Dresden gelegenen Sprenggrube werden vom 17. April 1917 ab an den Werktagen Sprengungen unbrauchbarer Artilleriegeschosse ausgeführt werden. Je nach Stärke und Richtung des Windes werden die einzelnen Detonationen mehr oder weniger in der Umgebung des Magazingeländes hörbar und durch geringe Rauchentwicklung auch sichtbar sein. Ein Grund zur Beunruhigung wegen dieser Detonationen liegt selbstverständlich nicht vor.

— **Strenger Winter — heißer Sommer.** In einem Artikel über die Kälteperioden des Winters 1916/17 schreibt A. Stenzel in der „Astronomischen Zeitschrift" u. a.: Die eigentliche kalte Jahreszeit begann im Binnenlande am 9. November 1916 und währte bis gegen Ende März 1917, die strenge Kälte nahm am 6. Januar ihren Anfang und erreichte erst am 12. März ihr Ende. Der Winter 1916/17 zeichnete sich also ebensosehr durch beständigen Frost und Schneefall, wie durch besonders tief unter der normalen liegende Temperaturen aus. Da dieser Verlauf aber durchaus dem Strahlungszustande der bereits in ihr Fleckenmaximum eingetretenen Sonne entspricht, ist anzunehmen, daß sich der Witterungsverlauf des bevorstehenden Sommers entsprechend gestalten und ähnliche Temperatur-Extreme, d. h. andauernde Hitzeperioden bringen wird.

— **Auch das Schuljahr 1917/18** wird im Zeichen des Krieges stehen. Wie der Kohlenmangel den Schluß des alten Schuljahres beeinträchtigte, so auch den Anfang des neuen Arbeitsjahres. Trotz alledem wird man am 16. bez. am 17. April mit neuer Kraft und fester Siegeszuversicht an die Arbeit gehen und das Ziel des Schuljahres zu erreichen suchen. Das neue Schuljahr ist kurz, 40 Arbeitswochen stehen zur Verfügung. Die Arbeitszeit zwischen Ostern und Pfingsten wird unterbrochen durch das Himmelfahrtsfest (17. Mai) und die Feier von Königs-Geburtstag (23. Mai). Ueber die Arbeitsdauer zwischen Pfingsten und den Sommerferien läßt sich nicht viel sagen, da der Anfang der Sommerferien, der sonst regelmäßig am 15. Juli liegt, in diesem Jahre auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden soll. Die Herbstferien dauern vom 29. September bis 6. Oktober. Das Winterhalbjahr umfaßt 22 Arbeitswochen, und zwar fallen 11 auf die Zeit vor Weihnachten und 11 auf die Zeit bis Ostern 1918. Zweimal wird die erste Hälfte durch Feiertage unterbrochen, und zwar durch die Jubelfeier des Reformationsfestes und den Bußtag, der auf den 21. November zu liegen kommt. Die Weihnachtsferien beginnen am 22. Dezember und enden am 6. Januar 1918. Die Feier von Kaisers-Geburtstag, die auf einen Sonntag fällt, dürfte wohl am Tage vorher stattfinden. Der Bußtag wird am 27. Februar begangen werden. Das Schuljahr 1917/18 endet bereits am 22. März nächsten Jahres. Möge das Ende desselben im Frieden liegen. Das ist der heiße Wunsch aller Lehrenden und Lernenden.

Zschölla u. Die Schüler hiesiger Volksschule zeichneten zur 6. Kriegsanleihe die Summe von 2600 Mark.

tu. **Dresden.** Nach dem Genuß von Hühnerkonservenfleisch, das ein Soldat aus Belgien auf Urlaub mitgebracht hatte, erkrankten unter Erbrechen, Lähmungen und andern Vergiftungserscheinungen am 27. März die in der Friedrichstraße 12 wohnhafte Schneidermeisterswitwe Laura Sieners geb. Liesner mit ihren drei erwachsenen Kindern. Nach dem Krankenhaus gebracht, ist dort am Donnerstag die Frau eines qualvollen Todes gestorben, während die 30 Jahre alte Tochter Dora noch schwer krank — sie muß infolge Lähmungserscheinungen künstlich ernährt werden — daniederliegt. Ein Sohn befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Dresden. Ein gemeingefährlicher Schwindler, vor dem zu Anfang ds. Js. in allen Tageszeitungen gewarnt wurde, hatte sich gestern früh in der Person des aus Augustusburg gebürtigen, schwer vorbestraften Bauzeichners und Handarbeiters Karl Hermann Sonntag vor der 5. Strafkammer zu verantworten. Er hatte in vielen Fällen in einer großen Zahl von Ortschaften in Sachsen und Preußen in Geschäften Feldpostpakete bestellt, in diese Geld hineinlegen lassen, in einem unbewachten Augenblicke die Gelder herausgenommen und dafür einen leeren Umschlag hinein getan. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit dieses Treibens erkannte das Gericht auf 5 Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Vertreter der sozialdemokratischen Landesfraktion und Landesorganisation sprachen am Freitag beim Minister des Innern vor, um der Regierung die Lage vorzustellen, die sich aus der Verkürzung der Brotration für die Masse der Bevölkerung ergebe. Sie forderten, daß die Verkürzung keineswegs eintrete, wenn nicht dafür mindestens vollwertiger Ersatz in Gestalt anderer Nahrungsmittel, vor allem Kartoffeln, gewährt werde. Der Minister erwiderte, die Verkürzung werde nur Platz greifen unter der Voraussetzung, daß ausreichender Ersatz in Gestalt von Kartoffeln geliefert werden könne. Sollten diese ausbleiben, so würde Mehl gegeben werden. — Weiter besprachen die Sozialdemokraten die Neuordnung der politischen Verhältnisse, die auch in Sachsen Platz greifen müssen. Der Minister antwortete, er könne dazu keine verbindliche Antwort geben, solange nicht das Gesamtministerium dazu Stellung genommen habe. — Die nationalliberale Landtagsfraktion hielt im Ständehaus in Dresden eine Sitzung ab, in der sie sich zunächst mit den Ernährungsfragen, insbesondere mit der Frage der Beschaffung genügender Mengen Saatkartoffeln, befaßte. Sie will nach Möglichkeit dahin wirken, daß die vorhandenen Vorräte an Saatkartoffeln nicht angegriffen werden. Weiter befaßte man sich mit dem Antrag Göpfert über die wirtschaftliche Stellung Sachsens zum Reiche und endlich eingehend mit der Frage der Neuorientierung. Insbesondere wurden die Vereinfachung der Staatsbetriebe und der Gemeindeverwaltungen besprochen, sowie die Frage einer Reform der Ersten Kammer. Bestimmte Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt, vielmehr sollen Anträge für die nächste Fraktionssitzung, die am 30. April zum Zusammentritt des [illegible] werden. — Der Bezirksausschuß der fortschrittlichen Volkspartei für Dresden und Umgegend hat einstimmig beschlossen, die fortschrittliche Landtagsfraktion aufzufordern, im sächsischen Landtage so bald wie möglich einen Antrag einzubringen, der bezweckt, die Sächsische Verfassung zeitgemäß umzubauen, daß in die sächsische Volksvertretung Kreise vertreten sind, deren Kinder eine Zukunftsschule einzurichten und für die Zweite Kammer ein Wahlrecht nach Maßgabe des Reichstagswahlrechts unter Einführung des Verhältniswahlsystems zu schaffen.

Kamenz. Amtshauptmann Graf Vitzthum von Eckstädt teilte gelegentlich eines Ländlichen Werbeabends für die Kriegsanleihe mit, daß er als Vetter eines fast ausschließlich ländlichen Bezirks sich habe nach Dresden wenden müssen, um die Kamenzer für die Osterfeiertage mit etwas Butter versorgen zu können (!) Der Fehlbetrag an Mehl bei den Bestandsaufnahmen beweise, daß trotz aller Verbote Brotgetreide ans Vieh verfüttert worden sei. Auch werde in den landwirtschaftlichen Betrieben noch immer zuviel für den eigenen Haushalt verwendet. Von den Soldaten werde auf dem Lande Butter aufgekauft, die dann weiter verschachert werde. Jedenfalls müßten einschneidendere Maßnahmen getroffen werden.

* * *

Aussig. In der Nähe von Babutin wurde der Produktenhändler Brapenik ermordet und beraubt. Als Täter wurde das Mündel P.s, der 19jährige Fabrikarbeiter Klimt, verhaftet.

Die Großberliner Arbeiterschaft und die Lebensmittelfragen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Kein Blitz aus heiterem Himmel und erst recht kein zündender Blitz war für die Großberliner Bevölkerung die teilweise Arbeitsniederlegung in einigen Munitionswerkstätten. Verhandlungen, die seit Wochen zwischen den gesetzlichen Vertretern der Arbeiterschaft und den Berliner Behörden gepflogen wurden, haben darauf vorbereitet, daß Heißsporne zu diesem Mittel greifen würden, wenn ihnen nicht das geboten werden würde, was sie beanspruchten. Daß dieses Mittel dank der politischen Reife der Mehrheit der Arbeiterschaft aber so wenig verschlagen würde, daß es einen Mißerfolg auf der ganzen Linie zeitigen würde, das haben sie sich gewiß nicht träumen lassen. Zunächst standen mit Anbruch der Streikstunde nur ein paar kleine Betriebe völlig still, in den größeren Betrieben, wie der bekannten A. E. G. arbeitete die Mehrzahl der Angestellten ruhig weiter. Andere große Werke, wie die Schütte-Lanz-Werke, hatten durch verständnisvolles Eingehen auf die berechtigten Wünsche ihrer Arbeiter sofort eine Verständigung erzielt, so daß von einer Arbeitsniederlegung überhaupt nicht Gebrauch gemacht wurde. Für die aber, die eine Arbeitseinstellung als Demonstrationsmittel anwenden zu sollen glaubten, waren eine Reihe von Versammlungen anberaumt worden. Man muß es dem Großberliner Arbeiter lassen, er hat sich dabei wieder einmal vorbildlich benommen. Kein Geschrei, kein Gezänk, kein Gehetz — mit ruhiger Sachlichkeit entwickelten die Redner den Zweck dieser vormittäglichen Zusammenkünfte und ihr Programm. Wo an das Thema der besseren Lebensmittelverteilung politische Forderungen geknüpft wurden, und vor allem, wo diese Forderungen den Charakter des Ueberschwungs trugen, da wurde ihnen mit ruhiger Ueberlegenheit entgegengetreten. Es war ja anzunehmen, daß die Heißsporne, nachdem sie einmal hatten einsehen müssen, daß die Lebensmittelfrage durch die ebenso vernünftigen wie gerechten Regierungsmaßnahmen, Arbeiter zu den Lebensmittelverteilungsstellen hinzuziehen, so gut wie gelöst war, der Wagenfrage schleunigst ein politisches Mäntelchen umhängen und von der russischen Freiheit schwärmen würden. Aber auch damit hatten sie keinen Erfolg. Der Tatsache, daß Deutschland nicht Rußland und Deutschlands Verhältnisse nicht Rußlands Verhältnisse sind, gesellten sich die Vernunftgründe der kalten Logik bei. Der bekannte Petersburger Friedens-Aufruf verlangte, daß jeder auf seinem militärischen Posten ausharre. Für diesen Aufruf begeistert, verlassen bei uns einige Heißsporne unter den Arbeitern zuerst ihr Lager, dem sie angehören, ihre Organisation, ihre Partei, durch die sie erst das geworden sind, was sie sind, und damit ihren militärischen, jawohl militärischen Posten! Denn der Granatendreher daheim gibt seinem Bruder im Felde die Waffe in die Hand.

Der beherzigenswerte, ja rührende Aufruf aus dem Felde, nicht mit einem Heimatsstreik der eigenen Front in den Rücken zu fallen, wurde wohl nirgends erwähnt, aber sein Gedanke schwebte als Warnung über der Versammlung und brachte es zustande, daß vollendete Ruhe und Ordnung während des Verlaufs und hernach bewahrt wurde. Wo es zu kleinen Umzügen kam, so war das nicht die Verpflanzung der Aufregung, sondern es waren friedliche Spaziergänge in recht lose geschlossener Form, die, ohne großes Aufsehen zu erregen, durch die Berliner Hauptstraßen führten. Mit schlichter Gleichmäßigkeit, doch ohne alles Geschrei, ja man möchte sagen mit ruhiger Gelassenheit fanden die kleinen Umzüge statt, deren Hauptteilnehmer aus Frauen und politisch nicht Ausgereiften bestand. Die lobenswert besonnene Art auch ihres Auftretens wurde anerkannt. Wie also in den Versammlungen die selbstsüchtigen Putschelemente sofort in die gebührenden Grenzen zurückgewiesen wurden, so sind auch die Schreier, die sich da Hoffnungen auf irgendwelche Ruhestörung gemacht hatten, ganz und garnicht auf ihre Rechnung gekommen.

Aus grauem Himmel fiel in den Nachmittagsstunden ein leichter, stetiger Regen, der zu übermäßiger Ausdehnung dieser Spaziergänge nicht sehr einlud. Man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Besprechungen der Arbeitervertreter untereinander und mit den Körperschaften der Regierung auch den letzten Stein des Anstoßes beseitigen werden. Die deutsche Heimatfront ist zu ehrenhaft, als daß sie der feldgrauen Front, die Blut von ihrem Blut und Fleisch von ihrem Fleisch ist, in den Rücken fällt. In dieser Richtung haben sich die feindlichen Agenten und ihre Helfershelfer doch schwer getäuscht. Das hat auch die wochentägliche Arbeitsruhe in Berlin, die vielleicht in anderen Industriezentren Begleiterscheinungen hatte, schlagend bewiesen.

Die Berliner Arbeitseinstellungen.

Aus Berlin wird gemeldet: In einem Teile der Metall-, Holz- und Transport-Betriebe Groß-Berlins ist Montag die Arbeit eingestellt worden. In anderen Betrieben dieser Art und insbesondere in den großen Munitionsfabriken wird ohne Stockung vollzählig weitergearbeitet. Der geschäftliche Verkehr Groß-Berlins wird durch diese vereinzelten Arbeitseinstellungen in keiner Weise berührt. Auch Hochbahn und Straßenbahn verkehren völlig fahrplanmäßig, so daß das Berliner Straßenbild keinerlei Aenderung aufweist.

Wie die gestrigen Berliner Abendblätter melden, fanden im Laufe des Vormittags mehrmals Arbeiterversammlungen statt, in denen die Lebensmittelfrage und Politik [illegible] wurde. Unter den Teilnehmern waren überall [illegible]en sehr zahlreich. Nach Schluß der Versammlungen hauptsächlich aus Jugendlichen, bildeten sich Züge, die [illegible] nach der inneren Stadt bewegten. Unter anderen zog ein Zug am Schloß vorbei und durch die Straße Unter den Linden. Auf dem Schloßplatz wurde die vormittags aufziehende Wache mit Hurrarufen begrüßt. Die Demonstranten gingen [illegible] eine sehr ruhige Haltung, so daß auch die Polizei nicht einzuschreiten brauchte. Die bei weitem überwiegende Mehrheit der Berliner Arbeiterschaft hatte eine Beteiligung an der Demonstration überhaupt abgelehnt, da sie sich überzeugt hatte, daß dafür gesorgt ist, daß anstelle der ausfallenden Brotmenge die verstärkten Fleisch- und Kartoffellieferungen erfolgen.

* * *

X **Berlin.** (WTB.) Die von den Berliner Metallarbeitern für gestern beschlossene Arbeitsniederlegung in Groß-Berlin ist nur zum Teil zur Durchführung gekommen und wohl erheblich unter den Erwartungen der Veranstalter zurückgeblieben. Es haben an ihr nur ungefähr 125 000 Arbeiter teilgenommen, viele von ihnen sogar erst nach Ableistung der Frühschicht. Die im Laufe des Vormittags abgehaltenen Werkstattversammlungen zeigten eine im Verhältnis zur Zahl der Ausständigen recht geringe Beteiligung. Dasselbe gilt im Allgemeinen auch von den Straßenumzügen, die sich im Anschluß daran bildeten und durchweg bald zur Auflösung kamen, sodaß das Straßenbild, namentlich im Innern der Stadt, gar keine Veränderung erlitt. Die bei solchen Anläßen sich immer radikal gebärdenden jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen versuchten abends durch an sich unbedeutende Ausschreitungen die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu stören. Trotz dieses harmlosen Verlaufes der Kundgebung bleibt es immerhin zu bedauern, daß sie überhaupt stattgefunden hat. Schon die Rücksicht auf die zu erwartenden übertreibenden Darstellungen der Auslandspresse und die Tatsache, daß zur Zeit jede verlorene Arbeitsstunde nur unseren Gegnern zugute kommt, hätten die Veranstalter bestimmen sollen, von ihrem Vorhaben zurückzutreten, zumal da über den mit dem Arbeiterverhältnis selbst nicht in Verbindung stehenden Beschwerdegrund, die Verkürzung der Brotmenge, von den zuständigen Behörden unter Betonung der unbedingten Notwendigkeit dieser Verkürzung rechtzeitig öffentlich und in erschöpfender Weise Auskunft gegeben war.

* **Berlin.** Der B. L.-A. berichtet: Am Nachmittag ist es mehrfach zu Ausschreitungen von halbwüchsigen Burschen und Mädchen gekommen. In Trupps von 30 bis 40 Personen durchwanderten sie die Straßen und versuchten hier und dort, Fensterscheiben einzuwerfen, was ihnen auch mehrfach gelang. So Unter den Linden, in der Friedrichstraße, Großen Hamburger Straße, Markgrafenstraße. Hier entnahmen sie aus den Schaufensterläden Kuchenstücke, die sie zum Teil schnell verzehrten. Als die Polizei erschien, nahmen die Burschen schnell Reißaus; mehrere von ihnen sind jedoch gefaßt, und sie sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen. Arbeiter, die des Weges kamen, verurteilten auf das allerschärfste die Ausschreitungen. Die Versammlungen der Metallarbeiter, die fast ausschließlich nur von Angehörigen der betreffenden Fabrik einberufen waren, sind durchweg ruhig verlaufen; es wurden allerlei Wünsche vorgebracht, die sie heute, Dienstag, durch Delegierte der Fabrikleitung übermitteln wollen. Es steht ganz sicher zu erwarten, daß heute die überwiegende Anzahl der Arbeiter, die gestern gefeiert haben, wieder zu ihren Arbeitsstätten zurückkehren wird. Mehrfach war man sich wegen der Wiederaufnahme der Arbeit für den heutigen Dienstag noch nicht einig. Die Verkehrsmittel der Stadt funktionierten auch am Abend wie an allen anderen Tagen, und so ist der gestrige 16. April fast so ruhig und normal verlaufen, wie es sich für die ernste Zeit gebührt.

Die Groteske des Grauens.

Im Westen, 10. April 1917.

Seit einigen Tagen hat das große Sterben der Stadt begonnen, seitdem die englischen und französischen Granaten willkürlich, ohne den geringsten militärischen Sinn, in die menschenleeren Straßen fallen. Wieder steht man einem Grauen gegenüber, wiederum einem ganz neuen Grauen, das — man wird sich erst allmählich darüber klar — einen verdammt grotesken Beigeschmack hat. Man muß ganz bitter lächeln, wenn man versucht, sich aus all den kleinen letzten Eindrücken so etwas wie ein Bild zur Erinnerung zusammenzusetzen. Man weiß plötzlich, wie sehr man diese Stadt liebte, die so viel fröhliches deutsches Soldatenleben, fern von der ewig tobenden Grabenschlacht, in seinen alten Häusern sah...

Kein Haus hat mehr ein Schloß und einen Schlüssel. Man kann durch jede Tür eintreten. Ein merkwürdiges Gefühl. Es reizt entschieden, es kennen zu lernen. Das Zimmer, das mich umfängt, enthält nicht viel. Einen großen, ganz hellen Sarg, mit ein paar spärlichen Blumen darauf — das letzte, enge Haus für einen deutschen Soldaten, den es gestern erst tödlich traf. An der Wand zwei Bilder, Photographien. Die eine bereits etwas verblaßt und von vielen Fliegen emsig punktiert: erstes deutsches Militärkonzert am 10. Januar 1871 vor dem Stadthaus von St. Quentin, nach der Besiegung der Nordarmee des Generals Faidherbe durch Goeben. Das andere Bild: Sonntagmittag-Musik der Deutschen auf dem selben Platz, Januar 1917. Vergangenheiten. Das Schicksal des Krieges hat es wieder einmal anders gewollt...

Unweit des Platzes ist ein kleines Haus plötzlich in Brand geraten. Grund unbekannt. Einige Soldaten haben die Feuerwehr zu spielen. Ein dumpfer Knall fährt dazwischen. Was ist das? Der Stadtkommandant Graf B.... kommt zu dem Schluß, daß der biedere Waffenhändler, der hier einmal gewohnt hat, zwischen den Dielen und Wänden einige Munition versteckt hielt, die jetzt explodierte. Ein Zwischenspiel ohne Bedeutung...

Eine kleine Straße muß gesperrt werden. Haben das die entfernt einschlagenden Granaten des Feindes fertiggebracht, durch die ständige Erderschütterung, daß im Pflaster mit einem Mal ein zimmertiefes Loch klafft? Kabelrohre und Kanalleitung hängen, ohne Erde herum, in der Luft. Wagen können hier nicht mehr fahren. Zur Sperrung mußten sich zwei lange Sitzbänke aus dem nächsten Kino hergeben. Ganz nackt stehen sie da und laden niemanden mehr ein, Platz zu nehmen. Daß sie so enden mußten!

An einer Gasse liegt ein moderner Cylinderhut, der sicherlich noch vor ein paar Tagen ganz neu war. Aus Versehen hat er mitgehen müssen, als einige Soldaten die notwendigsten Ausstattungsstücke für ihre neue Kellerwohnung requirierten. Die ganze Stadt ist haarscharf vom Kommandanten in Ausnützungsbezirke für die Truppen eingeteilt. Besondere Kommandos hatten die Entnahme der unbedingt notwendigen Gegenstände aus den verlassenen Häusern zu überwachen. Strenge Befehle ließen Plünderungsversuche überhaupt nicht aufkommen, wenngleich die Einwohner schon alles nur annähernd Wertvolle hatten mitnehmen dürfen. Armer schmutziger Cylinderhut...

Aus einem Keller schnarrt ein Grammophon einen alten Pariser Gassenhauer. Die banale Melodie hat eine neue Bedeutung bekommen. Stimmung, Vergessen. Wo hat man doch diese Melodie zum letzten Male gehört? Paris, Olympia-Bar — ach, du leichtsinniger Abend mit deinem Lachen, wie man es niemals wieder lachen wird....!

In der leeren Kathedrale, die von den englischen Schrapnells bereits „leicht anbeschossen" ist, sind noch immer Pioniere hoch in den Lüften bei der Arbeit, nachdem sie bereits die alten Glasfenster der Marienkapelle aus den eingemauerten eisernen Rahmen und dem Gitterverhau loslösten, auseinander nahmen, in genau numerierte Kisten sorglich verpackten. Ein Kunstglaser aus Köln hat das alles geleitet, daß nichts entzwei ging. Die kaleidoskopische Schönheit aus Blau, Rauchtopas, Weiß und Grün,

die Auflösung des Göttlichen in mystische Dämmerung ist vor den englischen Schrapnells gerettet, denen in dieser Stunde vielleicht schon englische Granaten gefolgt sind, um das Werk der Vernichtung vollständig zu machen. Jetzt gilt es für die Pioniere noch etwas anderes zu tun: Auf Befehl des Stadtkommandanten werden die hoch oben im Chor befindlichen herrlichen Bergalaunen früherer Perioden durch dicke Polsterungen und Verschläge nach Möglichkeit geschützt, weil eine Herausnahme nur mittels riesiger Gerüste möglich wäre. Dazu Siehe wirklich keine Zeit mehr....

Ueberall in den Straßen fallen viele herrenlose Hunde auf, große und kleine. Konstantinopel war vor fünfzig Jahren in dieser Beziehung garnichts. D. h. herrenlos sind sie eigentlich gar nicht, sie stehen längst mit den deutschen Soldaten auf dem besten kameradschaftlichem Fuße. Abfälle und Futter sind übergenug vorhanden. Bisweilen nehmen sie den Schwanz schleunigst zwischen die kleinen Beine, wenn eine Granate allzu nah in ein Haus einschlägt und es in einer grauen Wolke aufsteigen läßt. Dicke Luft! — auch die Hunde erfahren es jetzt in St. Quentin stündlich, was das heißt. Auch die Nacht ist keineswegs Ruhe. Zum Ostersonntag hat ein englischer Flieger wiederum irgendwohin mitten in die Stadt ein halbes Dutzend Bomben geworfen, sehr scheußliche Ostereier...

Die abtransportierten 40 000 Einwohner von St. Quentin mögen sich bei der deutschen Heeresleitung noch nachträglich bedanken, daß sie diese Stunden des wachsenden Todes, des immer größeren Grauens nicht miterleben brauchen. Gefangene Franzosen haben erzählt, daß die zurückgebliebenen Zivilbewohner von Noyon und Roye nach dem ersten Freudentaumel der Rettung so gar nicht zufrieden mit ihren kriegerischen Befreiern waren, die ihnen höchst wenig von ihrem Essen abgaben, im Gegenteil noch alles Mögliche von ihnen verlangten, was sie überhaupt nicht hatten. Plötzlich weiß Jung und Alt nicht genug davon zu erzählen, wie gut sie es eigentlich unter der deutschen Herrschaft hatten, daß sie eine, wenn auch nur knappe, aber doch regelmäßige Verpflegung bekamen. Die Legende von den Barbaren hat wieder einmal ein böses Loch bekommen, das die feindliche Presse vergebens zuzuflicken bemüht ist...

Ich scheide aus dieser sterbenden Stadt mit einer unendlichen Wehmut. Ich habe etwas Schweres mitzunehmen: das ist das Grauen mit all seinen verschiedenen grotesken Einzelheiten, wie sie kein Dichter erfinden kann, wie sie nur aus dem großen Zerstörungswerk dieses noch immer schrecklicheren Krieges erstehen können. Und jedesmal meint man so töricht, daß dieses das letzte, größte Grauen sein müsse, der furchtbarste Alpdruck dieses entsetzlich langen Traumes, in dessen furchtbarere Wirklichkeit man immer wieder zurückgerissen wird.

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter.

Belgiens Wiederaufbau.

Von Walther Nissen.

Brüssel, im April 1917.

Wir alle, die während der beiden letzten Jahre in Belgien leben oder in Belgien reisen — Belgier, Deutsche, Neutrale — wissen sehr gut, was wir von den feindlichen Darstellungen zu halten haben, nach denen die belgischen Städte Schutthaufen, die belgischen Dörfer Ruinenfelder sind. Wir erkennen nachgerade, daß solche Unwahrheiten einem bestimmten Zweck der feindlichen Kriegsführung dienen müssen, die solche Mittel immer weniger entbehren kann. Wir wissen, daß der Krieg da, wo er vorüberbraust, Opfer fordert und Spuren zurückläßt, die oft tief und schrecklich sind, und wir müssen bei klarer Ueberlegung Belgien unter den obwaltenden Umständen glücklich schätzen, daß es mitten zwischen drei großen Nationen gelegen, durch den entfesselten Krieg nicht mehr, als es der Fall ist, gelitten hat. Wie denn, wenn die Frontlinie, die nun seit zwei Jahren die äußerste Westecke Belgiens berührt, seit dieser Zeit etwa in der Richtung Antwerpen—Mecheln—Brüssel—Charleroi verliefe (wie dies vielleicht ohne die sogenannte „Neutralitätsverletzung" der Fall sein würde). Dann freilich wäre Belgien nicht viel mehr als ein Schutthaufen. Zum Glück ist es im Großen und Ganzen das schöne, blühende Land geblieben, das es war. Der Krieg hat dem Gesamtbild keineswegs seinen Stempel aufgedrückt, sondern alles, was heute an die Zerstörungen des Krieges erinnert, wirkt in der Regel nur wie Flecken und Risse in einem schönen Kleide. Ist es nun nötig, daß in Städten und Dörfern, in die vor zwei Jahren eine verirrte oder gezielte Granate einschlug, heute noch mitten in einer unversehrten Straßenseite verkohlte Mauerreste lagern? Wo wir das sehen, fragen wir uns immer wieder, warum baut ihr nicht auf, oder wenn ihr nicht aufbauen wollt, warum reißt ihr nicht nieder! Keine Gemeinschaft von Menschen sollte auf die Dauer, unter welchen Umständen auch immer, Totes und Leeres in ihrem lebendigen Leibe dulden. Die Besitzer solcher beschädigten Häuser scheinen immer wie Bettler mit abgezogenem Hut davor zu stehen und zu erwarten, daß der Vorübergehende seinen Mitleidspfennig ihnen zuwirft. Und wer Sauberkeit in jeder Beziehung nicht um ihrer selbst willen liebt, der sollte wenigstens Schmutz und Zerstörung auch gegen seine Neigung einfach wegen der üblen Folgen beseitigen. In diesen halbzerfallenen Baracken sammelt sich Unrat an, Unrat stinkt und erzeugt Ungeziefer, Ratten und Käfer nehmen Besitz von den Schlupfwinkeln. Ganz abgesehen davon, daß ein dauerndes Zerbröckeln und Verschieben der Backsteinmassen stattfindet, sodaß fortwährend von Unglücksfällen durch Zusammensturz berichtet wird. In einsamer gelegenen Mauerresten pflegt auch noch allerhand Gesindel seine dunkle Existenz zu führen.

Die deutsche Behörde sucht, so viel an ihr liegt, diesen Uebelständen zu steuern. Sie hat Bestimmungen erlassen, nach welchen Mauerreste, die ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr dienen können, niedergelegt werden müssen, und sie hat alle möglichen Erleichterungen für den Wiederaufbau geschaffen. Tatsächlich hat auch eine Anzahl von Hausbesitzern das Werk der Gesundung entschlossen in Angriff genommen. Sie konnten ihren Bau zu günstigen Bedingungen ausführen lassen und noch obendrein das Bewußtsein haben, ein gemeinnütziges Werk zu tun dadurch, daß sie Arbeitsgelegenheit für viele Feiernde schufen. Wie sehr der Gedanke des Wiederaufbaus weiteren Volkskreisen nahelegt, sieht man auch am Erfolg einer ganzen Anzahl von Veröffentlichungen, die sich architektonisch oder polemisch mit dieser Frage beschäftigen. So z. B. hat die Revue „Le Home" mehrere Spezialnummern herausgegeben, in denen Fachleute ihre Pläne zum Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörter Stadthäuser, Landhäuser, Fabriken und dergleichen entwickeln. Andere gerade jetzt erschienene Werke über flämische und wallonische Baukunst verfolgen mehr oder weniger deutlich den Zweck, zu bewirken, daß der Wiederaufbau in Anknüpfung an gute Traditionen geschehe — und nicht gedankenlosen Maurermeistern anvertraut werde, die imstande sein könnten, das auf ästhetischem Gebiet zu tun, was der Krieg auf anderem Gebiet zum Glück nicht oft in Belgien getan hat, nämlich ganze Stadtbilder zu vernichten.

Man sollte nun denken, daß es gegen all diese gesunden Bestrebungen keine Einwände gäbe, aber in Belgien gibt es immer Einwände gegen gesunde Bestrebungen. Das Hauptargument ist immer wieder: Keine Hand freiwillig rühren, solange die Deutschen in Belgien sind! Wir Belgier sind als Märtyrervolk abgestempelt und wollen diese Gloriole nicht leichtsinnig dadurch gefährden, daß wir eines Tages eingestehen müßten, wir befänden uns den Umständen nach sehr wohl. Wehe dem, der unsere Wunden heilen will, die wir mit Stolz zur Schau tragen. Wenn wir wieder das freie Volk geworden sind, das wir waren (d. h. wenn wir wieder billig und bequem leben, keine Steuern zahlen und die flämischen „Brüder" unterdrücken werden), dann werden wir wieder anfangen, aufzurichten. Zuerst die Seele, dann die Wohnhäuser. Der wirkliche Grund ist weniger pathetisch, aber dafür geschäftstüchtiger und wird in ausländischen Zeitungen oft genug angedeutet oder ausgesprochen: Nach dem Kriege wird eine Wallfahrt nach Belgien beginnen. Besonders wird jeder Amerikaner, der auf sich hält, das „unglückliche Belgien" besucht haben müssen, und neben Rom und Pompeji wird Ypern auf die Liste der „schicken" Orte gesetzt werden. Schon jetzt treffen Schiffahrtsgesellschaften Vorbereitungen zu einem ausgedehnten Reiseverkehr Amerika—Belgien. Eine Dollarflut, heißt es, wird sich nach Belgien ergießen, und wer weiß, ob nicht für die geprüften Einwohner an der Yser noch einmal goldene Zeiten anbrechen werden! Wie entsetzlich wäre es nun, wenn die Herren mit den dicken Brieftaschen später über den großen Teich kommen würden und für ihr teures Geld nicht genug Zerstörung und Greuel zu sehen bekämen! Sie wären wahrhaftig imstande, wieder abzureisen oder womöglich nach Ostpreußen zu fahren —!

Das ist das Geheimnis, weshalb die Wiederherstellung Belgiens nicht so schnell vorwärts schreitet, wie sie das bequem tun könnte. Die Kriegswunden eines Volkes als Panoptikumobjekt sorgfältig konserviert — das ist wohl der Gipfel dessen, was an Grotesken nach dieser Richtung zu leisten ist.

An der Aisne eine der größten Schlachten im Gange.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange. Seit dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuervorbereitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unserer Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten. Am 16. April frühmorgens setzte von Soupir an der Aisne bis Betheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte, tiefgegliederte französische Durchbruchsangriff an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Coude sur Aisne. Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite tiefe Trichterfelder schafft, ist die [illegible] Verteidigung nicht mehr möglich.

Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganze tiefgestaffelte Befestigungszone, so wogt das Ringen um die vorderste Stellungen hin und her mit dem Ziele, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen. Die Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt: am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchsversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben. Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft. Neue feindliche Angriffe sind zu erwarten. Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Auberive entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus. Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 17. April 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

)(Berlin. Zu dem **Aufruf Wilsons an die Amerikaner** sagt die Deutsch. Tagtg., dieser Aufruf zeige ganz deutlich, daß Amerika eine Filiale der Entente geworden sei.

Zu der **Verfrachtung amerikanischer Söldner nach Europa** heißt es in der Kreuzztg: Um eine Million Mann nach Europa zu verfrachten, dazu gehörten nach englischer Erfahrung 12 Millionen Reg.-Ton. Schiffsraum. Die Unionflotte zähle aber etwa nur eine Million und würde selbst bei schnellstem Schiffsbau nicht genügen, um eine Million amerikanischer Helden nach Europa zu bringen.

Die Voss. Ztg. meint: Zwischen den **Plänen Amerikas** und ihrer **Verwirklichung** liege ein sehr weiter Weg.

Wie verschiedene Blätter aus englischen Zeitungen melden, sei in England eine Versicherungsgesellschaft gegründet worden, die **gegen Verluste** versichern will, die durch **plötzlichen Friedensschluß** den zahlreichen Kriegsgesellschaften entstehen könnten.

Zur **Untersuchung gegen den Großfürsten Nikolai** wegen seiner Niederlage bei den masurischen Seen im September 1914 sagt die Voss. Ztg., man dürfe darin wohl den ersten Versuch erblicken, den noch immer gefürchteten Einfluß des Großfürsten auf die Truppen unschädlich zu machen.

Die am 15. April im Haag tagenden holländischen Mitglieder des Exekutivkomitee des internationalen Sozialistenbureaus beschlossen laut Vorwärts, baldigst nach Stockholm zu reisen, um eine **internationale Sozialisten-Konferenz** zu stande zu bringen, zu der die Minderheiten eingeladen werden sollen.

Die Beschießung von Reims.

)(Paris. Petit Journal meldet: Lenoir, der Abgeordnete von Reims, berichtet, daß die Deutschen die Stadt beschossen, die Kathedrale jedoch respektierten. Nur ein einziges Geschütz habe die Abtei St. Remy getroffen.

Die Fliegerkämpfe im Westen.

)(Berlin. Am Sonntag war das Wetter an der Westfront trübe und regnerisch. Die Fliegertätigkeit war dadurch stark behindert. Zwischen Soissons und Reims und in der Westchampagne, wo schon seit Tagen die Artillerieschlacht im Gange ist, setzten unsere Flieger trotz tiefhängender Wolken alles daran, bei der gespannten Lage der Truppe zu helfen. Auch die feindlichen Flieger zeigten sich hier rege, doch stießen sie nur ganz vereinzelt auf kurze Zeit über unsere Front vor. Zwei Aufklärungsflugzeuge des Gegners versuchten, geschützt von 10 Spadskampf-Einsitzern, östlich Reims gewaltsam die Aufklärung zu erzwingen. Aus diesem Geschwader schossen unsere Kampfflieger 4 Gegner heraus, 3 liegen zerschmettert auf unserem Gebiet, einer unmittelbar vor den Linien. Am Vormittag wurde noch ein weiterer Kampf-Einsitzer brennend hinter der eigenen Linie bei Nauroy, am Nachmittag ein Kampf-Einsitzer ebenfalls auf unserer Seite zwischen Nauroy und Moronvillers abgeschossen. Jenseits der Front wurde je ein Nieuport bei Prosnes und bei Betheny brennend zum Absturz gebracht. Drei weitere Flugzeuge holten wir in der Gegend östlich Laon herunter. Wir verloren kein Flugzeug. Die Artillerie- und Infanterieflieger waren gleichfalls mit Erfolg tätig. Trotz ungünstiger Sicht gelang die mit Fliegerbeobachtung durchgeführte artilleristische Bekämpfung schwerer feindlicher Eisenbahngeschütze. Unsere Flieger konnten Angriffsvorbereitungen des Gegners und die Bereitstellung seiner Truppen rechtzeitig melden. Sie flogen dabei teilweise nur in 50 Meter Höhe über die feindlichen Stellungen. Zahlreiche Erdziele griffen sie mit Maschinengewehrfeuer an. Es ist bemerkenswert, daß fast alle der gestern abgeschossenen feindlichen Flieger Spads-Einsitzer sind. Der Spads ist das neueste Kampfflugzeug unserer Gegner, dem Nieuport noch überlegen. Die feindlichen Flieger hatten auf seine Leistungen die größten Hoffnung gesetzt. Ihre durch die Verluste der letzten Zeit ohnehin niedergedrückte Stimmung wird nicht zuversichtlicher werden, wenn sie sehen, daß sie auch mit ihrer neuesten und besten Maschine unseren Fliegern nicht gewachsen sind.

Die Besatzungen der deutschen Schiffe in Amerika.

)(Bern. Die Information meldet aus Neuyork: Man berichtet amtlich, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen.

Eröffnung des mexikanischen Kongresses.

)(Amsterdam. Nach einer in New York eingetroffenen Meldung hat Carranza den ersten mexikanischen Kongreß seit 1913 eröffnet.

Blutige Deutschenhetze in Buenos Aires.

* Amsterdam. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Eine große Menschenmenge hat auf die Deutschen geschossen, einer wurde getötet. Das deutsche Gesandtschaftsgebäude wurde überfallen und in Brand gesteckt. Der Brand wurde gelöscht. Die Polizei, die die Aufrührer auseinandertrieb, verwundete verschiedene von ihnen.

Das Ende der Kadettenherrschaft.

* Stockholm. Die Stellung der provisorischen Regierung in Petersburg kann heute bereits als unhaltbar angesehen werden. Die Dumaleute haben sich bei dem Versuch einen Ausgleich herzustellen, offenbar zwischen zwei Stühle gesetzt. Die äußerste Linke, welche stets die Duma anfeindete, forderte jetzt den gewaltsamen Sturz des Ministeriums.

* Stockholm. Die Resolution des Arbeiterrats ist, was die Friedensfrage angeht, ein Kompromiß. Die Regierung wird nun Klarheit über ihre Stellung zur Friedensfrage geben müssen. Jedenfalls ist der Machtbereich der provisorischen Regierung als weiter geschwächt anzusehen. Der Friedenswillen des Arbeiterrats ist zweifellos. Nach einer Meldung von Stockholms Dagblad stellten alle Petersburger Munitionsarbeiter die Arbeit ein; sie forderten 40 Rubel Tageslohn. Da die Erfüllung dieser Bedingung aussichtslos ist, so ist dieses Vorgehen wohl als Protest gegen die Fortsetzung des Krieges anzusehen.

Die ernste Lage in Petersburg.

* Karlsruhe. Der „Daily Telegraph meldet aus Petersburg, ein neuer Schritt des revolutionären Arbeiterausschusses bei der provisorischen Regierung verlange den Rücktritt Miljukows. Die Lage in Petersburg sei derart ernst geworden, daß die sofortige Abreise englischer Bevollmächtiger nach Petersburg erfolgen müsse.

Die Not in England.

)(Amsterdam. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus London ermahnen die Blätter nachträglich zur Sparsamkeit im Brotverbrauch. Daily Mail bespricht die Ursachen der nicht wegzuleugnenden schrecklichen Tatsache des Weizenmangels, und meint nur, wenn man sich streng an die vorgeschriebene Rationierung halte, könne man hoffen, den Feind zu besiegen.

Kriegsanleiheergebnisse.

)(Berlin. Der B. L. A. gibt folgende Ergebnisse bekannt: Stettiner Sparkasse 14,8 Millionen (gegen 13,2 bei der 5.). Reichsbankbezirk Bochum 60 Millionen (52). Reichsbankbezirk Köln 245 Millionen (208). Reichsbankbezirk Görlitz 48 Millionen (41). Reichsbankstelle Mainz 40 Millionen (35). Reichsbankstelle Krefeld 30 Millionen (24). Reichsbankstelle Barmen 50,3 Millionen (36). Kasseler Sparkassen und Banken 138,7 Millionen (94). — Bei den Groß-Berliner Sparkassen wurden 147,7 Millionen gezeichnet.

Vermischtes.

Bessere Ausnutzung der Karpfenteiche. Einige bayrische Bezirksämter, besonders in der Oberpfalz, haben die Gemeindebehörden veranlaßt, bei den Teichbesitzern dahin zu wirken, daß zu den Karpfen auch Schleien und Regenbogenforellen beigesetzt werden. Das Besatzmaterial vermitteln die Kreisfischereivereine. An Teichwirte, die das erstemal einen Versuch machen, soll Material kostenlos abgegeben werden. Einzelne Bezirksfischereivereine beabsichtigen, wie „St. Hubertus" erfährt, zur besseren Ausnützung der offenen Gewässer, sich in ausgedehntem Maße mit der künstlichen Fischzucht zu befassen, um den Bedarf an Brut und Setzlingen für die größeren Forellengewässer in der Hauptsache selbst zu züchten.

Wasserstände.

April	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nausig	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Kulsig	Dresden	Riesa
17.	+15	+186	+168	+266	+265	+256	+254	+293	+145	+283

Spaziergang gehen vorgestern zwischen 8 und ½11 Uhr von armem Arbeiter
Tausendmarkschein
auf dem Wege von Zeitheim nach Riesa. Gegen Belohnung abzugeben im Tageblatt Riesa.

Schöne Wohnung,
Preis 130—150 M., möglichst in Riesa, zum 1. 7. u. pünktlich zahlend. Leuten zu mieten gesucht. Werte Off. unt. V 440 an das Tageblatt Riesa erb.

Wohnung zu vermieten
für ältere Leute, 1. Juli beziehbar **Zeitheim 46b.**

Eine Oberstube u. 2 K.
ist 1. 7. 17 zu vermieten. Zu erf. im Riesaer Tagebl.

---

3 Herren im Alter von 28—24 Jhr. wünschen die **Bekanntschaft junger Damen** zwecks spät.
Heirat.
Offerten unter X 442 an das Riesaer Tageblatt erbeten.

In die Nähe Riesas wird für einen guten Haushalt (2 Personen) ein sehr tüchtiges, in allen Hausarbeiten bewandertes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen für den 1. Juni **gesucht.** Solche mit guten Zeugnissen wollen sich mit Buch melden bei
Frau Schlachthofdir. Meißner.

Größeres Schulmädchen
wird als Aufwartung für ein Kind gesucht.
Goldiß, Hauptstr. 85.

Älteres
Hausmädchen,
welches kochen kann und in allen Haus- und Garten-Arbeiten gut bewandert ist, wird für 1. Juli d. J. **gesucht.** Angebote sind zu richten an
Frau Ingenieur Buschmann
Lommatzsch, Friedrichstraße.

Lehrfräuleins
per sof. od. auch später sucht
Else Häbner,
Damenschneidermeisterin,
Sagerätz 30.

Arbeiterinnen
werden gesucht.
Robert Langbein,
Zündholzfabrik.

Kräftige Arbeiterin
sofort für dauernd gesucht.
Arthur Nitzsche,
Pausitzer Str. 12.

Eine Aufwartung
für einige Stunden des Vormittags wird sofort gesucht
Hauptstr. 54.

Ein Mädchen
von 14—15 Jahren ist ab. sofort tagsüber zu beschäftigen. Näh. Expedition Riesa, Kastanienstr. 2.

Ein kräftiger Schuljunge gesucht
zum Wegegehen. Angeb. unt. R 415 an das Tagebl. Riesa.

Haus
mit großem Garten in oder Nähe Riesas zu kaufen gesucht. Offerten unter W 441 an das Tageblatt Riesa.

Ein mit guter Kundschaft versehenes
Friseur-Geschäft
in Roßwein
ist wegen Todesfall preiswert zu verkaufen. Näheres im Tageblatt Riesa.

Zahle für Schlachtpferde

jetzt sehr hohen Preis.
Otto Gundermann, Roßschlächter, Riesa. Teleph. 273.

Oldenburger Wesermarsch-Zuchtvieh.
Freitag, d. 20. April, stelle ich wieder eine große Auswahl **bester Kühe und Kalben, hochtragend u. mit Kälbern,** sowie **prima Zuchtbullen** bei mir preiswert zum Verkauf.
Paul Richter,
Gröba-Riesa.

Ein Hund (br. Boxer-Rüde), stubenrein, kinderlieb, geflügelfromm, kein Bummler u. Raufer, wird in gute Hände **verschenkt.** Steuermarke des Jahr. 1917 wird mitgegeben. **B. Guericke,** Rosenplantagen, Oschatz/Sa., Moltkestr. 3.

Schöne starke Ferkel
sind zu verkaufen
Gröba, Steinstraße 1.

---

1 Schreibsekretär, 1 neuer Küch.-Fleischbackstock 2 Portieren mit Stange, 2 Waschkäfer, 2 Kleiderständer, 1 Kellerschrank, 1 Plättglocke und **3 Jahrmarktskisten**
sind Mittwoch vormittag von 9—12 Uhr zu verkaufen
Goethestr. 3, 1.

Neues Küchensofa
billig zu verkaufen
Gröba, Schulstr. 7.

Kiebitz-Eier
kauft täglich
Georg Schneider,
Wettinerstr. 29,
gegenüber der Molkerei.

---

5. Klasse 170. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit **300** Mark gewonnen worden. Ohne Gewähr für Richtigkeit. — Nachdruck verboten.

5. Ziehungstag vom 16. April 1917.

500000 Nr. 22718. Georgi Meyer, Leipzig.
25000 Nr. 101.684. Max Uhrsch, Leipzig.
10000 Nr. 44087. J. S. Gilm & Co., Simon i. Co.

0800 (2000) 266 293 994 050 418 051 805 837 016 008 175 866 791 (3000) 115 485 (500) 083 780 000 128 948 113 618 788 873 196 1868 240 054 789 252 983 730 928 937 860 048 089 102 976 897 150 810 076 903 353 178 (500) 592 335 344 803 3192 873 430 256 604 054 885 379 784 982 243 256 754 434 868 573 809 642 373 3681 288 991 958 824 (500) 502 222 787 761 698 853 083 503 671 747 159 534 654 (500) 4066 544 643 047 (500) 586 911 440 256 441 840 411 006 988 179 658 050 840 944 187 695 867 5915 558 151 788 911 267 992 (3000) 068 784 541 073 (500) 891 (2000) 980 808 694 890 475 6638 719 188 797 288 655 763 798 983 596 181 739 335 089 7907 248 208 673 (500) 731 291 053 561 794 903 698 781 499 059 382 627 265 165 697 158 073 308 528 (2000) 645 145 407 893 8069 998 158 388 080 556 837 063 815 664 550 921 494 (2000) 545 579 299 780 850 735 9541 886 686 588 869 645 512 224 784 816 629 063 756

10074 (2000) 210 (2000) 543 205 (500) 417 054 082 998 912 541 944 308 086 548 483 902 072 (2000) 610 058 154 **11**286 (1000) 101 549 190 601 136 665 (500) 913 928 320 828 **12**638 921 066 (1000) 291 607 175 468 673 739 246 045 572 080 867 161 786 108 484 200 583 860 (1000) **13**474 018 283 509 717 986 170 066 329 834 968 907 248 710 089 049 **14**675 366 745 (1000) 847 428 895 194 (2000) 082 513 208 537 758 786 959 894 869 693 068 554 (1000) 790 571 939 572 828 134 003 683 289 648 296 597 271 985 **15**418 945 664 369 806 816 396 595 177 447 256 335 340 082 696 621 824 (1000) 414 854 056 704 750 094 967 (500) 800 168 887 **16**730 228 522 951 373 246 905 599 342 274 337 301 771 (500) 609 020 820 083 **17**704 638 903 481 581 114 441 454 927 448 265 713 363 553 **18**881 806 807 843 474 974 796 708 222 (2000) 380 392 103 305 978 **19**093 797 480 411 434 103 385 625 183 060 (1000) 110 180 586 716 918 611 (500) 288 320 120 281 475

20658 904 960 (500) 847 040 283 575 506 874 604 668 (500) 801 196 092 (2000) 636 685 480 777 231 **21**420 963 053 407 648 403 920 489 (500) 349 756 948 538 207 (500) 779 **22**678 873 (1000) 444 069 036 514 514 232 600 199 016 596 716 (200 000) 861 761 720 967 773 751 **23**209 807 765 862 061 619 744 033 880 **24**212 455 747 404 276 145 088 893 548 203 053 169 510 315 239 502 656 150 138 288 **25**859 912 171 538 317 209 188 758 587 349 665 264 851 383 **26**861 245 411 776 018 075 591 959 668 056 588 487 (500) 251 001 764 394 414 162 936 542 057 619 443 **27**568 986 997 306 845 779 (1000) 418 858 (1000) 949 089 297 676 588 570 079 143 149 **28**774 324 (1000) 587 376 (500) 184 885 212 222 552 197 548 (1000) 482 919 536 086 (1000) 972 883 **29**744 064 634 780 834 873 098 525 500 308

30819 696 120 490 645 059 637 052 390 085 821 834 714 823 941 044 794 407 491 883 631 056 **31**697 678 065 359 719 050 382 705 823 663 375 (500) 052 227 151 349 295 898 058 216 446 745 367 716 177 **32**014 493 384 596 696 108 794 289 893 093 208 843 160 953 378 748 491 479 803 154 538 066 **33**000 996 898 511 252 245 131 463 474 788 911 311 525 **34**980 456 841 717 (500) 224 252 306 517 405 482 608 718 483 707 540 008 777 (2000) 981 **35**431 508 032 580 911 278 445 227 292 (2000) 535 837 300 808 688 443 201 787 **36**835 447 074 685 217 708 532 778 942 874 131 451 **37**494 391 421 791 123 108 161 747 650 731 (500) 874 880 797 685 673 086 966 522 143 498 (1000) 246 071 **38**767 766 731 206 727 897 565 788 082 678 770 487 (500) 540 798 315 (500) 568 137 776 224 (2000) 517 **39**026 592 019 312 310 510 247 452 997 206 157 778 379 225 853

40775 561 387 078 722 169 364 487 882 808 429 (500) 262 813 758 125 718 428 864 **41**862 949 849 631 (500) 436 458 653 872 371 448 022 033 686 043 422 383 151 969 (500) 717 396 522 754 749 349 269 681 828 **42**201 278 (2000) 772 517 113 185 771 780 382 235 619 267 215 047 388 832 743 **43**899 807 397 185 (1000) 306 265 740 754 (500) 282 301 579 588 562 212 360 062 744 099 292 251 449 358 **44**904 455 250 312 049 159 482 564 065 957 (10 000) 876 (1000) 742 (1000) 971 325 944 644 **45**875 641 976 073 805 796 291 040 653 153 479 984 920 187 636 232 519 968 410 206 (1000) 342 482 551 **46**859 843 638 978 618 740 817 575 970 274 371 666 084 344 209 576 203 420 897 538 214 838 **47**513 960 467 094 (500) 606 501 704 847 088 873 308 952 353 491 512 **48**082 791 760 708 508 144 796 079 151 498 132 597 849 599 **49**027 732 162 999 020 766 048 110 574 956 409 (1000) 317 930 692 174 141

50687 987 251 926 893 522 342 473 722 (1000) 697 005 818 111 962 509 954 227 **51**601 047 066 750 982 655 419 906 786 064 648 827 060 194 228 153 580 083 521 400 490 **52**418 479 889 079 (3000) 961 582 997 840 941 757 959 (1000) **53**888 520 983 174 678 007 472 733 020 394 814 048 (500) 685 547 911 (1000) 499 435 828 918 664 934 731 175 267 **54**998 087 261 567 471 857 793 732 790 586 788 268 697 670 280 285 581 445 108 028 974 **55**498 881 600 825 873 066 (500) 298 461 178 709 010 900 480 062 093 108 762 237 070 **56**120 (3000) 854 864 (2000) 368 589 (500) 832 285 963 (2000) 494 501 285 471 708 633 551 069 **57**494 241 298 559 956 337 (1000) 057 419 (500) 002 (2000) 518 125 054 020 095 225 944 **58**660 458 702 146 880 240 (2000) 931 323 049 967 721 223 428 657 (3000) 189 503 128 (1000) 289 031 850 **59**070 158 947 875 726 175 153 650 171 283 927 526 590 594 (2000) 681 553 950 623 322 (3000) 884 516 141 323

60478 838 483 720 942 397 708 095 968 282 495 170 380 012 483 772 (500) 870 414 415 959 081 244 703 804 **61**038 825 696 382 634 402 205 961 875 (3000) 388 729 (500) 692 231 850 (500) 291 457 525 **62**208 776 779 029 963 116 367 028 140 877 193 888 171 864 790 983 (500) 042 978 821 (500) 382 (1000) 264 **63**478 095 616 878 571 979 810 521 815 553 989 587 689 (1000) 877 163 200 721 994 051 045 **64**239 569 084 679 255 358 032 874 104 692 065 604 572 482 728 134 (1000) 357 401 **65**061 239 207 775 480 396 553 407 691 263 508 494 639 930 081 550 **66**723 696 196 189 146 040 232 295 302 665 887 113 791 729 466 006 588 979 240 **67**635 457 062 896 868 581 (500) 821 522 172 703 127 674 901 385 470 **68**015 111 878 866 281 823 190 477 635 134 185 (500) 069 683 815 781 692 688 668 **69**830 078 (500) 651 671 660 055 791 231 702 010 739

70357 797 816 020 502 616 222 721 467 307 704 (500) 717 069 **71**788 186 020 509 091 (500) 817 913 340 818 680 257 481 266 **72**000 128 632 307 340 488 752 837 462 252 872 451 028 385 492 444 365 814 790 469 **73**259 301 361 710 230 928 250 304 078 618 283 848 830 565 945 608 796 217 992 042 007 422 648 348 **74**401 044 961 149 891 711 543 372 632 533 901 836 146 594 985 871 (2000) **75**827 773 092 908 007 712 (500) 922 683 349 866 087 052 502 209 447 (1000) 652 748 410 287 792 754 (2000) 708 041 **76**217 812 147 009 (1000) 995 908 (2000) 428 614 887 775 879 (500) 689 247 870 128 573 329 588 668 889 361 (2000) 765 (1000) 122 829 131 **77**280 559 803 781 284 172 432 (1000) 975 870 625 046 (3000) 451 025 890 736 687 818 579 222 768 850 **78**000 657 772 020 426 485 398 819 048 586 791 451 199 508 239 994 838 896 992 215 **79**558 455 064 038 973 651 749 035 699 684 386 279 099 733 498 144 620 094

80011 539 605 (1000) 383 616 206 745 249 318 846 (1000) 392 691 354 859 006 609 (1000) 789 **81**131 660 604 805 972 (500) 961 851 067 244 432 979 **82**418 036 253 687 890 219 420 951 730 323 303 (500) 504 487 108 762 585 555 562 262 066 411 (2000) **83**998 800 715 634 613 824 084 840 356 221 125 689 529 353 774 912 068 743 823 802 (3000) **84**000 (100) 409 577 746 046 715 843 782 288 723 224 422 (2000) 561 753 879 565 940 614 750 736 492 170 455 713 **85**897 688 824 211 417 402 983 022 173 927 868 571 286 314 755 404 903 631 (1000) 417 251 **86**717 697 725 770 201 767 638 183 542 068 173 874 **87**913 515 508 575 976 291 158 (1000) 217 327 245 169 (2000) 829 060 (1000) 378 **88**948 339 107 155 597 253 (500) 014 809 079 874 715 025 151 231 657 501 (1000) 032 **89**178 227 242 427 926 788 057 017 423 649 631 600 (500) 789 (1000) 615 (3000) 212 421 038 222

90854 661 494 222 740 446 194 929 960 586 078 329 (3000) 523 439 135 676 147 (1000) **91**186 (1000) 377 873 769 310 702 787 001 (3000) 757 971 142 741 536 114 018 760 346 992 485 (2000) **92**187 269 734 512 526 127 250 068 138 145 020 067 202 538 **93**095 856 258 850 147 470 (500) 337 448 317 649 185 444 688 543 311 859 070 033 **94**622 364 356 850 863 143 128 481 815 725 160 (1000) 618 (2000) 971 274 **95**142 (1000) 957 094 061 780 311 272 796 484 467 430 614 071 743 **96**722 573 060 211 344 077 805 602 740 996 808 015 853 (3000) 130 936 133 094 220 664 610 556 465 **97**000 245 951 356 763 795 618 963 587 203 430 744 576 (500) **98**623 234 977 270 423 080 045 (1000) 684 190 138 315 (500) 252 600 828 258 582 987 **99**989 (500) 890 994 442 471 885 039 423 143 632 879 835 992 452 877 768 813 987 480

100243 443 241 870 484 166 253 104 427 410 (500) 061 748 505 846 523 964 676 347 **101**494 416 356 522 929 931 727 329 718 549 637 227 647 (1000) 139 696 (50000) 352 774 297 422 **102**570 245 806 370 439 413 743 236 813 908 407 323 741 677 189 566 034 084 758 080 083 **103**260 073 585 185 284 622 731 284 010 166 018 096 182 027 237 675 399 906 091 **104**485 296 415 964 327 262 (500) 330 793 207 653 888 523 (500) 724 **105**000 (500) 573 639 939 060 401 508 270 (2000) 084 (1000) 048 296 950 680 611 844 073 **106**053 (3000) 307 371 278 211 296 625 351 748 566 **107**965 606 (2000) 969 590 517 300 648 329 375 018 250 (500) 976 388 439 051 289 218 578 **108**566 428 350 (500) 684 (1000) 412 383 849 808 393 998 417 (3000) 176 553 (2000) 279 584 082 990 **109**791 050 719 543 165 521 741 897 785 788 023 916 236 040 346 229 035

Im Gläckstade verblieben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:

1 Prämie zu 300000. Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 1 zu 40000, 1 zu 30000, 3 zu 20000, 4 zu 15000, 7 zu 10000, 33 zu 5000, 350 zu 3000, 372 zu 2000, 758 zu 1000.

Morgen Mittwoch,
den 18. April, findet von 9 bis 10 Uhr **Verkauf** von
Sattel- u. Stall-Ausrüstung,
alten Kleiderschränken, Bodenrummel usw. statt. Näheres ist im Tageblatt Riesa zu erfahren.

Gebr., noch guterhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Z 444 an das Tagebl. Riesa.

Eine Melk-Ziege
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. U 439 an das Riesaer Tageblatt.

Runkelrüben
verkauft
Hans Ludewig.

Wer erteilt
Violin-Unterricht?
Offerten mit Preisang. unt. Y 443 an das Ries. Tagebl.

Frauenverein zu Riesa.
Donnerstag, am 19. 4., ½3 Uhr **Nähtag** in **Konditorei Möbius.** Um zahlr. Erscheinen bittet d. Vorstand.

Der Quarkverkauf
findet morgen Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab im Geschäft **Schloßstraße 15** von **801—1300** statt.
Molkereigenossenschaft Riesa.

Erdäpfel.
Heute ist ein großer Posten schöne gesunde Erdäpfel eingetroffen, Pfund 20 Pfg., im Zentner billiger, bei
H. Gruyle, Goethestr. 39.

Achtung! Schlachtpferde!

sucht jederzeit zu kaufen. Bei Notschlachten schnellst. zur Stelle. Bequ. Transportw.
Albert Mehlhorn, Gröba.
Telephon Riesa Nr. 685.

Kräftige Arbeiter
auch kriegsbeschädigte für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.
Rütgerswerke-Aktiengesellschaft, Fabrik Niederau.

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange meines lieben Bruders
Paul Kühne
sagen hierdurch unsern **innigsten Dank.**
Riesa, den 15. April 1917.
Moritz Haubold, Kirchendiener.

Ziehung 22. bis 26. Mai 1917
Geld-Lotterie
des Land.-Ausschusses der Vereine vom
Roten Kreuz
im Königreiche Sachsen.
10589 Geldgewinne u. 1 Prämie ohne Abzug, Mark
155000
Höchstgewinn im glücklichsten Fall:
50000
Prämie und Hauptgewinne:
Prämie: **30000**
Hauptgewinne: **20000**
10000
5000
Lose à 2 Mark (Porto und Liste 40 Pf.) durch den **Haupt-Vertrieb:**
Alexander Hessel
Königl. Sächs. Lotterie-Kollekteur
Dresden, Weissegasse 1.
Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.
Lose in Riesa bei:
E. Selberlich, Kollekteur,
E. Wittig, Wettinerstr. 8,
W. Mauksch, Zig., Hauptstr. 66,
Albert Goldbach, Zig.-Gesch.,
Max Müller, Kais. Wilhelmpl.

Handwagenräder
Kinderwagenräder
sind wieder in großer Auswahl eingetroffen.
Korbwaren-Geschäft
Joh. Rudolph, Schulstr. 4.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten.

Elektricitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft
in Riesa.
Ordentliche Generalversammlung.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu der **17. ordentlichen Generalversammlung,** welche am **16. Mai 1917, vormittags 11½ Uhr** im Sitzungszimmer des Bankhauses Philipp Elimeyer, Dresden, Viktoriastraße 2, stattfinden wird, ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Jahresberichtes des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1916.
2. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
4. Aufsichtsratswahl.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher seine Aktien oder von einer deutschen Notenbank oder einer deutschen Staatsbehörde oder einem Notar ausgestellte Hinterlegungsscheine über solche **spätestens am fünften Tage vor der Generalversammlung, diesen Tag nicht mit gerechnet,** bei der **Gesellschaft** in **Riesa,** oder in **Dresden** bei dem **Bankhause Philipp Elimeyer** oder bei der **Deutschen Bank, Filiale Dresden,** oder bei einem **Notar** unter Beifügung eines mit seiner Unterschrift versehenen Nummernverzeichnisses hinterlegt.

Zur Ausübung der Stimmberechtigung in der Generalversammlung ist eine auf Grund der vorbezeichneten Hinterlegung ausgestellte, vor Beginn der Generalversammlung vorzulegende Stimmkarte erforderlich, deren Ausstellung bei der **Gesellschaft** etc. **spätestens am vierten Tage vor der Generalversammlung** zu beantragen ist.

Riesa, den 16. April 1917.

Der Vorstand:
Reher. Hille.

Nachdruck wird nicht honoriert.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

№ 87. Dienstag, 17. April 1917, abends. 70. Jahrg.

Die Schlacht von Arras und Reims.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Am 15. April ist der lange erwartete Infanteriekampf nunmehr auch auf der weiten Linie zwischen Soissons und Reims und weiterhin bis in die westliche Champagne entbrannt. Damit haben sich die Gefechte nunmehr über eine Front von 210 Kilometer erstreckt. Seit dem Beginn der großen Geschützkämpfe am 7. April war diese Entwickelung vorauszusehen und hat für uns nichts Ueberraschendes. Es ist die größte Schlacht der Weltgeschichte, die hier geschlagen wird.

Bisher haben die Kämpfe in diesem unendlich weiten Gebiet eine sehr verschiedene Stärke je nach dem Ort und dem Tage, an dem sie sich abspielten.

Im Norden haben wir nach dem ersten Einbruche der Engländer am 9. April unsere Stellung geräumt, die ungünstig geworden war, und haben eine neue rückwärtige liegende Linie bezogen. Wir haben dadurch unsere Front frei gemacht, den Angriff der feindlichen Massen erschwert, die nunmehr über ein breites freies Feld anlaufen müssen und haben einen Teil der feindlichen Artillerie ausgeschaltet. Sie muß erst wieder vorwärts gebracht werden und muß sich vor allen Dingen von neuem einschießen. Der Erfolg hat sich alsbald am 15. April darin gezeigt, daß die feindlichen Angriffsmassen durch unser Geschütz allein niedergehalten werden konnten.

In dem weiten Zentrum, zwischen Scarpe und Soissons, hat der Gegner bisher überwiegend mit blutigem Mißerfolge gefochten: am 11. bei Bullecourt, am 12. südöstlich Arras, am 13. gegen St. Quentin und die südlichen Anschlußlinien, bei Bullecourt und Croisilles, am 14. südlich der Straße Arras—Cambrai und am 15. nordöstlich Croisilles und nördlich der Straße Bapaume—Cambrai. Hier wie an mehreren der Vortage haben kräftige Gegenangriffe unserer Truppen den Feind mit schwerer Einbuße zurückgeworfen. Der große Vorteil tritt augenfällig zu Tage, den uns die rechtzeitige Zurückverlegung unserer Front zwischen Scarpe und Soissons verschafft hat. Auf dieser Front handelt es sich eben nicht mehr um einen Stellungskrieg, sondern um einen Kampf im freien Felde; in ihm sind unsere Truppen an sich durch ihre Ausbildung die überlegenen, während die Zahlenüberlegenheit der englischen Geschütz- und Geschoßmassen nicht in gleicher Weise zur Geltung kommen kann. Diese haben die Ziele verloren, auf die sie sich in langen Monden mit Hilfe ihrer Flieger eingeschossen hatten.

Ueber den Verlauf der Infanterieschlacht zwischen Soissons und Reims liegen noch keine Nachrichten vor: offenbar sind die Kämpfe hier noch in der Entwicklung.

Daß es auch noch auf anderen Teilen der Westfront hie und da lebendig wird, ist vorläufig keine bedeutungsvolle Erscheinung; diese kleinen Vorstöße, diese gelegentlichen Geschützzweikämpfe fallen nicht aus dem gewohnten Rahmen des Stellungskrieges.

Provisorium und Sozialismus in Rußland.

Daß es zwischen der provisorischen Regierung in Rußland und dem Soldaten- und Arbeiterrat zu einer Auseinandersetzung kommen würde, war von vornherein klar. Nicht unbedingt notwendig war es, daß diese Auseinandersetzung zu einem Zerwürfnis führen mußte. Die Spitze hat sich offenbar vor der Schneide gebeugt und das russische Regierungsschwert ist noch immer einigermaßen heil. Wenn die Spitze auch nicht abgebrochen wurde, so wurde sie doch erheblich abgerundet. Die provisorische Regierung, die noch vor wenigen Tagen eine zaristisch-kriegshetzerische Miljukownote herausgeben konnte, hat das Wort an das Arbeiter- und Soldaten-Komitee abtreten müssen. Die jetzt bekanntgewordene Entschließung (siehe gestrige Nummer des „Ries. Tagbl.“ unter Neueste Nachrichten) ist das Probestück, der erste feste Schritt auf selbstgewählter Bahn. Die Aufforderung darin, sich um den Arbeiter- und Soldatenrat zu scharen, ist selbstverständlich; denn die Masse ist Macht in Rußland. Weit bemerkenswerter aber und von großer zukünftiger Bedeutung ist die Forderung „der dauernden politischen Kontrolle“ und die Betonung „der Notwendigkeit des Einflusses auf die provisorische Regierung,“ sowie der Wunsch, einen gemeinsamen Frieden vorzubereiten — ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen“. Das sind zwei tüchtige Backenstreiche für das Miljukow-Programm des Provisoriums und — für die Entente, die uns wieder einmal mit großer Ausführlichkeit zu berichten wußte, daß die Majorität auf dem Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates sich aus „Furcht vor der Front“ zur Unterordnung unter das Szepter des Provisoriums bequemt habe. Diese deutlichen Worte lassen wohl keinen Zweifel daran, welcher Art die „Unterordnung“ des Arbeiter- und Soldatenrates ist.

Der dänische Sozialist Stauning über die Friedensfrage.

In einer sozialistischen Frauenversammlung in Kopenhagen hielt der der dänischen sozialdemokratischen Partei angehörige Minister Stauning eine Rede, in der er ausführte, daß man den Anschein erweckt habe, als ob die deutsche Sozialdemokratie mit Kopenhagen als Zwischenglied sich bemühe, einen Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland herbeizuführen. Solche Bestrebungen beständen aber nicht, und würden auch wenig verständig sein. Wir wünschen, so legte der Minister weiter dar, nicht zu einem Sonderfrieden zwischen Rußland und Deutschland beizutragen, worauf der Krieg noch furchtbarer an anderen Stellen auflodern würde; aber wir wünschen, zu einem allgemeinen Weltfrieden beizutragen und behalten uns das Recht vor, jegliche Tätigkeit zu entfalten, die nach unserer Ansicht uns diesem Ziele näher bringen kann. Ich weiß, daß die deutsche Sozialdemokratie die Wünsche, bezüglich eines allgemeinen Friedens, teilt. Man ist sich ganz klar darüber, daß ein Sonderfrieden von geringem Werte ist. Man wünscht deshalb, eine Verständigung zwischen den Völkern herzustellen, die einen Weg zum Frieden anbahnen kann sobald alle Völker ihn wünschen.

Ein günstiger Moment für Friedensunterhandlungen.

Allgemeen Handelsblad führt unter dem 15. bis. Mts. aus: Während der ganzen Dauer des Krieges sei niemals ein günstiger Moment für die Friedensunterhandlungen auf einer alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblicke, zumal da die enormen Schiffsverluste und Mißernteaussichten auch England zu Friedensunterhandlungen geneigter machen dürften. Auch der neue Rotterdamsche Courant hebt unter dem 15. April hervor, die Mißernte fast aller Erdteile werde voraussichtlich zur Abkürzung der Kriegsdauer erheblich beitragen.

„Frieden bis zum 1. Juli.“

„Aftenposten“ schreibt: Die Proklamation des russischen Ministerpräsidenten wird als eine welthistorische Begebenheit betrachtet und mit Jubel in allen Ländern begrüßt. Rußlands Justizminister und Ministerpräsident wissen jetzt, daß Deutschland bereit ist, unter ähnlichen Bedingungen wie Rußland Frieden zu schließen. Der Widerstand geht nur von England aus, da England verlangt, daß Deutschland Helgoland (!) und damit die Beherrschung des Kaiser-Wilhelm-Kanals und der großen deutschen Nordseehäfen herausgeben soll. Aber weder England noch Amerika vermögen den Krieg in Gang zu halten. Alle europäischen Festlandsrechte sehnen sich nach dem Abschluß des entsetzlichen Mordens und der wahnsinnigen Verwüstung aller Werte. Das Blatt schließt mit den Worten: „Noch vor dem 1. Juli kommt der Frieden!“

Holländische Pressestimmen zum Friedensangebot Oesterreichs an Rußland.

Das unerwartete Friedensangebot Oesterreich-Ungarns an Rußland und dessen Unterstützung durch Deutschland hat hier viel Aufsehen erregt. Vor den Fensteranschlägen der Redaktionen stauten sich dichte Menschenmassen und die Mittagsausgaben der Blätter wurden reißend verkauft. Auf den Straßen und in den Gasthäusern wurde das neue Friedensangebot viel besprochen. Aus den Gesprächen ging hervor, daß man allgemein auch in nichtdeutschfreundlichen Kreisen mit der Möglichkeit der Annahme des Angebots rechnet. Zur Beurteilung des Eindrucks, den das neue Friedensangebot in der holländischen Presse, welche schon seit Tagen darauf hinwies, daß die Dinge in Rußland sich immer günstiger für eine Annäherung zwischen Deutschland und Rußland entwickeln, hervorgerufen hat, liegen bereits eine Anzahl Blätterstimmen vor: Die „Tijd“ ist der Ansicht, daß das Friedensangebot des österreichischen Kaisers niemanden verwundern werde, der seine Friedensliebe und seine Selbständigkeit habe beobachten können.

„Handelsblad“ schreibt: Obwohl Oesterreich-Ungarn Rußland keinen formellen Friedensantrag macht, so ist es doch ein Versuch zu einer Annäherung, der wohl die Beachtung verdient. Daß der Frieden auf dem Wege ist, kann nicht in Abrede gestellt werden. Die doch einmal wieder klar ausgesprochene Friedensliebe der zentraleuropäischen Mächte und die deutlich zu erkennende Neigung der vorläufigen Regierung in Rußland, einen ehrenvollen Frieden zu suchen, bewirkte, daß diese Neigung auch bei den westeuropäischen Staaten größer werde, auf die Vorstellungen einzugehen und einen Frieden einem noch jahrelang fortgesetzten Kampfe vorzuziehen.

„Nieuws van den Dag“ äußert sich: Es ist nicht zweifelhaft, daß seitens der Entente dieser Schritt der feindlichen Regierung von neuem als ein Fallstrick ausgeschrien wird. Mit Spannung sieht das Blatt nun dem Eindruck entgegen, den diese neue Bereiterklärung zu einer gemeinsamen freundschaftlichen Ueberlegung in Rußland hervorrufen wird. Diese neue Erklärung, schreibt das Blatt, wird nun ein neuer Faktor in dem gewaltigen diplomatischen Spiel, das augenblicklich in der russischen Hauptstadt gespielt wird. Denn daß dort gewaltig politisiert und intriguiert wird, darüber kann kein Zweifel sein. Die englischen und französischen Botschafter haben Hilfstruppen empfangen in Form von Deputationen der verbündeten Parlamente. Eine Bereiterklärung jedoch, wie sie nun von Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgegeben wurde, hat vermutlich viel größeren Einfluß, als all das Wirken im Dunkeln.

Der Kongreß der italienischen Reformsozialisten.

„Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Der Kongreß der Partei der Reformsozialisten wurde in Gegenwart des Ministers Bissolati und angesehener Persönlichkeiten, sowie von Abgeordneten der Partei eröffnet. Bissolati schlug folgende Tagesordnung vor, die durch Zuruf angenommen wurde: 1. Der Kongreß wünscht, daß das demokratische und sozialistische Rußland sich immer enger an die westlichen Demokratien anschließe, um gründlich den Kampf gegen den aggressiven germanischen Militarismus fortzusetzen, dessen Niederlage notwendig ist, um das Völkerrecht zu schaffen, das eine freie Entwickelung aller Völker gewährleistet und den Frieden sichert. 2. Der Kongreß freut sich, daß die russischen Sozialisten und Proletarier zeigen, daß sie die hinterlistigen Versuche des mit dem Imperialismus zusammengehenden deutschen Sozialismus zurückzuweisen verstehen. 3. Der Kongreß vertraut vollkommen darauf, daß die russische Revolution auf der Höhe der großen Aufgaben stehen wird, die ihr im gegenwärtigen entscheidenden Augenblicke obliegt.

Agrarreform und Verfassungsänderung in Rumänien.

König Ferdinand von Rumänien soll gelegentlich einer Parade in Jassy das Versprechen gegeben haben, nach dem Kriege eine Agrarreform und eine Verfassungsänderung im Sinne einer weitgehenden demokratischen Entwicklung vornehmen zu wollen.

Ein Aufruf Wilsons.

Reuter meldet aus Washington: Präsident Wilson hat folgenden Aufruf an die Amerikaner gerichtet:

Mitbürger! Der Eintritt unseres Vaterlandes in den grausamen, schrecklichen Krieg für Demokratie und Menschenrechte, der die Welt erschüttert hat, bringt für das Leben und die Handlungen der Nationen so viele Probleme mit sich, die sofortige Erwägung und Erledigung verlangen, daß ich hoffe, daß ihr mir gestatten werdet, einige ernste Vorschläge und Ermahnungen an euch zu richten. Wir bringen unsere Flotte in aller Eile auf Kriegsstärke und sind im Begriff, eine große Armee aufzustellen und auszurüsten. Aber das sind nur Teile der großen Ausgabe, der wir uns gewidmet haben. Der Sache, für die wir kämpfen, haftet, soviel ich sehen kann, nicht ein einziges selbstsüchtiges Element an. Wir kämpfen, wie wir glauben und wünschen, für die Rechte der Menschheit und den zukünftigen Frieden und die Sicherheit der Welt. Um diese große Sache wirksam und erfolgreich durchzuführen, müssen wir uns ohne Rücksicht auf Gewinn oder materielle Vorteile und mit Ernst und Einigkeit, die hinter der Größe des Unternehmens nicht zurückstehen dürfen, in den Dienst der Sache stellen. Wir müssen uns völlig darüber klar werden, wie groß diese Aufgabe ist und welche Anforderungen sie an unsere Fähigkeit und Opferbereitwilligkeit stellt. Folgendes sind die Dinge, die wir wissen müssen, um den Kampf vollbringen und gut vollbringen müssen, und ohne die der Kampf vergeblich wäre. Wir müssen Lebensmittel im Ueberfluß beschaffen, nicht nur für uns selbst und unsere Armee und Seeleute, sondern auch für einen großen Teil der Völker, mit denen wir jetzt gemeinsame Sache gemacht haben und zu deren Unterstützung und an deren Seite wir kämpfen werden. Unsere Schiffswerften müssen Schiffe zu Hunderten herstellen, die trotz der Unterseeboote den täglichen Bedarf nach der anderen Küste des Ozeans bringen. Und unsere Felder, Bergwerke und Fabriken müssen Material in Hülle und Fülle liefern, um unsere eigenen Land- und Seestreitkräfte zum Kriege auszurüsten und gleichzeitig unser Volk, für das die tapferen Männer, die unter den Waffen stehen, nicht länger arbeiten können, zu kleiden und mit dem Nötigen zu versorgen. Wir müssen die Armeen in Europa, denen wir zur Seite stehen, kleiden und ausrüsten helfen und die Webstühle und Fabriken in Europa mit Rohmaterial versorgen. Wir müssen Kohlen für die Schiffe auf der See und für Hunderte von Fabriken jenseits des Meeres beschaffen, für Stahl sorgen, aus dem drüben Waffen und Munition hergestellt werden, und für Eisenbahnschienen für die ausgefahrenen Eisenbahnen hinter der Front, für Lokomotiven und Eisenbahnwagen zum Ersatz des Materials, das täglich zerstört wird, für Maultiere, Pferde und Rinder, alles, womit die Völker Frankreichs, Italiens und Rußlands sich sonst selbst versorgt haben, zu dessen Erzeugung sie aber jetzt nicht genug Menschenmaterial und Maschinen verfügbar haben. Das Haupterfordernis unseres eigenen Volkes und der Völker, mit denen wir zusammengehen, ist eine reichliche Versorgung, namentlich mit Lebensmitteln. Die Wichtigkeit einer ausreichenden Lebensmittelversorgung im heurigen Jahr steht an erster Stelle. Ohne reichliche Nahrungsmittel für die Armee und die Völker, die jetzt im Kriege sind, würde das ganze große Unternehmen, dem wir uns angeschlossen haben, zusammenbrechen und fehlschlagen. Die Lebensmittelreserven in der Welt sind gering. Nicht nur während der jetzigen schwierigen Lage, sondern auch für eine Zeit nach dem Kriege müssen unser eigenes Volk und ein großer Teil der Völker Europas auf die amerikanische Ernte rechnen können. Von den Farmern dieses Landes hängt deshalb in großem Maße das Schicksal des Krieges und das Schicksal der Völker ab. Die Zeit ist kurz, und es ist von der allergrößten Wichtigkeit, daß alles getan wird und sofort getan wird, um für große Ernten zu sorgen. Ich appelliere an die jungen und alten Männer und die arbeitsfähigen Kranken, sich in Scharen der Landarbeit zuzuwenden, damit bei dieser großen Sache keine Mühe und Arbeit gespart bleibt. Ich appelliere besonders an die Farmer im Süden, große Mengen von Getreide und Baumwolle anzupflanzen. Sie können ihren Patriotismus in keiner besseren und überzeugenderen Weise zeigen, als indem sie der großen Verminderung der gegenwärtigen Baumwollpreise widerstehen und in großzügiger Weise die Nation und alle die Völker ernähren helfen, die für die Freiheit und ihr Hab und Gut kämpfen. Die Gelegenheit, die Kraft einer großen Demokratie zu zeigen, ist für uns gekommen, und wir werden ihr gewachsen sein. Den Zwischenhändlern rufe ich zu: Ihr habt Gelegenheit, wichtige und uneigennützige Dienste zu leisten. Die Augen des Landes werden auf euch gerichtet sein. Das Land erwartet von euch wie von allen anderen, daß ihr auf die üblichen Gewinne verzichtet und die Beschaffung von Vorräten aller Art, besonders von Nahrungsmitteln, organisiert und fördert. Den Männern, welche die Eisenbahnen des Landes betreiben, sage ich, daß auf ihnen die riesige Verantwortlichkeit ruht, danach zu sehen, daß diese Lebensadern des Landes nicht versagen. Den Kaufleuten möchte ich das Motto „Kleine Gewinne und rasche Bedienung“ anempfehlen. Und den Schiffsbauern möchte ich ans Herz legen, daß Leben und Krieg von ihnen abhängt. Lebensmittel und Kriegsmaterial müssen über die See gebracht werden, ohne Rücksicht darauf, wieviel Schiffe versenkt werden. Die Schiffe, die verloren gehen, müssen ersetzt und sofort ersetzt werden. Dem Bergmann rufe ich zu, daß Armee und Staatsmänner erfolglos sind, wenn er nachlässig ist oder versagt. Den Munitionsfabrikanten rufe ich zu, daß die Nation von ihnen erwartet, daß sie alle Zweige der Fabrikation beschleunigen und vervollkommnen, und den Angestellten, daß jeder Mensch, der sein Land und dessen Freiheit liebt, auf ihre Dienste rechnet. Zum Schluß fordert Wilson auf, sparsam zu sein und sich einzuschränken.

Kein Beitritt Amerikas zum Londoner Vertrag.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ meldet seinem Blatte: Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Ueberlegung zu dem Schluß gekommen ist, daß es unpolitisch sein würde, wenn die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag mitunterzeichneten oder eine formelle Verpflichtung eingingen, nur mit Zustimmung sämtlicher Alliierten Frieden zu schließen. Eine solche Abmachung würde für Amerika nur dann bindende Kraft haben, wenn sie die Form eines Traktates erhielte. Es wäre sehr zweifelhaft, ob ein solches Traktat, für dessen Ratifizierung eine Zweidrittelmehrheit im Senat nötig wäre, angenommen werden würde.

Der Berliner brasilianische Gesandte verlangt die Pässe.

Der Berliner brasilianische Gesandte hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, derzufolge die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die Pässe für die Gesandtschaft und die Konsulate erbeten werden. Als Begründung hierfür wird die Zerstörung des brasilianischen Dampfers „Parana“ durch deutsche Seestreitkräfte angegeben.

Die Note nimmt Bezug auf die früheren Erklärungen Brasiliens, in denen die Verantwortung für die im Widerspruch zum Völkerrecht erfolgten Verletzungen der brasilianischen Staatsangehörigen Waren und Schiffe Deutschland überlassen wurde. Der kaiserliche Gesandte sei bereits auf die Folgen aufmerksam gemacht worden, die jeder Angriff auf brasilianische Schiffe haben würde, und zwar betrachtet es die brasilianische Regierung als ihr Recht, daß kein brasilianisches Schiff auf irgend einem Meere und unter irgendeinem Vorwande angegriffen werden dürfe, selbst wenn es Konterbande führt, da die kriegführenden Mächte alle Arten von Waren unter diesen Begriff gestellt hätten. Die brasilianische Regierung sei bereit, pflichtgemäß die Freiheit der Schiffahrt und die Lebensinteressen Brasiliens zu verteidigen. Der Dampfer „Parana“ sei unter folgenden Umständen versenkt worden: Er sei mit verminderter Geschwindigkeit unter vorschriftsmäßiger Beleuchtung gefahren und habe den Namen Brasilien getragen. Er sei nicht zur Unterbrechung seiner Fahrt aufgefordert, ohne vorherige Warnung, und ohne daß er Widerstand geleistet hätte, torpediert und beschossen worden. Das deutsche Unterseeboot habe ihm keinen Beistand geleistet. Dies alles stelle gegenüber den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland einen feindlichen Akt dar. Es sei dadurch

[illegible] Gefährden, heute namentlich der Zeit und die Verletzung [illegible] Staatsangehörigen, im Widerspruch [illegible] des Völkerrechts und zu den von Deutschland [illegible] angenommenen Konventionen, verursacht [illegible] Kriegführung gegen die früheren von [illegible] Regierung abgegebenen Erklärungen verletzen, [illegible] der Kaiserlichen weitere diplomatische Erklärungen und Verhandlungen nicht mehr für möglich. Für den deutschen Botschafter in Brasilien, dem seine Pässe zugestellt wurden, und das Personal der Gesandtschaft und Konsulate wurde der Dampfer Rio de Janeiro zur Fahrt nach Amsterdam zur Verfügung gestellt. Den Schutz der brasilianischen Interessen in Deutschland werde die Schweiz übernehmen.

Die von den feindlichen Depeschenagenturen schon angekündigte feindliche Haltung Brasiliens ist nunmehr der deutschen Reichsleitung amtlich als Tatsache übermittelt worden. Als einziger Grund für den Abbruch der Beziehungen wird die Versenkung des brasilianischen Dampfers durch deutsche Seestreitkräfte angegeben. Da aber dieser Dampfer im englischen Kanal, also im Sperrgebiet, versenkt wurde, vor dessen Befahrung auch Brasilien rechtzeitig amtlich gewarnt worden ist, kann diese Begründung des Abbruchs der Beziehungen lediglich als ein Vorwand von uns gewertet werden. In Wirklichkeit hat Brasilien unter dem politischen und finanziellen Druck gehandelt, den die Vereinigten Staaten und die Entente auf das Land und seine Regierung ausgeübt haben. Nur durch den Anschluß an unsere Feinde konnte es hoffen, sein umfangreichen Handelsbeziehungen mit Nordamerika ungestört aufrecht erhalten zu können. Seine langfristigen Verträge auf Kaffeelieferungen mit den Vereinigten Staaten und ihr weiterer, von Brasilien dringend gewünschter Ausbau sollen auf diese Weise gesichert werden. Außerdem hat die Entente die ungünstige Finanzlage des südamerikanischen Großstaates ausgenutzt, um die Gewährung von Anleihen an die Bedingung des Anschlusses an ihre kriegerischen Unternehmungen zu knüpfen. So wurde Brasilien wie so manche andere Staaten ein Opfer der unersättlichen Handels- und Kriegspolitik Englands. Wir bedauern naturgemäß wegen unserer weitgehenden Handelsinteressen mit diesem Lande den Abbruch der deutsch-brasilianischen Beziehungen, der wohl nach berühmten Vorbildern die Einleitung zur Kriegserklärung bedeuten wird, können aber im übrigen nur feststellen, daß der Fortgang des ganzen Krieges dadurch nicht im geringsten beeinflußt werden wird.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Brasilien.

Die Agence Havas meldet aus Rio de Janeiro: Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist überall ohne Zwischenfall vor sich gegangen. Nach Blättermeldungen aus Santos sind drei deutsche Spione in der Nähe des Forts Itoique fest genommen worden. In Buenos-Aires zerstreute die Polizei Manifestanten und nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Der Redakteur eines deutschen Blattes wurde verletzt.

Strikte Neutralität Mexikos.

Reuter meldet: Carranza erklärte im neuen Kongreß, daß Mexiko im Weltkriege eine strikte Neutralität einhalten werde.

Die Neutralität Spaniens.

Matin meldet aus Madrid: El Dia veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kammerpräsidenten Villanueva, der erklärte, er sei immer ein Anhänger der Neutralität gewesen, und würde es auch bleiben, was auch kommen möge. Niemand werde seine Ueberzeugung ändern. Er sei der Ansicht, je ernster die Umstände seien, desto notwendiger sei die Neutralität.

Chile bleibt neutral.

Der chilenische Gesandte teilte im Wiener Auswärtigen Amte mit, daß die Republik Chile gegen Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich auch weiterhin Neutralität beachten werde. Auch Columbien hat es abgelehnt, sich den Gegnern Deutschlands anzuschließen.

Kriegsnachrichten.

Der Flieger Leutnant Baldamus †

Wieder ist einer der besten unserer Flieger gefallen. Leutnant der Reserve Baldamus ist im Luftkampfe mit einem feindlichen Flugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt, nachdem er bisher 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen hatte. — Hartmuth Baldamus wurde am 10. August 1891 als Sohn eines Großkaufmanns in Dresden geboren und besuchte dort das Gymnasium bis zum Abiturium. Sein großes Interesse für Maschinentechnik veranlaßte ihn, sich diesem Studium zuzuwenden. Von Jugend an hatten ihn die vielen ungelösten Aufgaben des Maschinenflugs in Bann gezogen. Er begann, sich mit den Grundprinzipien des Fluges zu beschäftigen, und entschloß sich schließlich, selbst fliegen zu lernen. Im Sommer 1914 ließ er sich von der Technischen Hochschule in Dresden beurlauben und ging nach Johannisthal. Kurz vor der Ablegung der Pilotenprüfung brach der Krieg aus. Baldamus meldete sich sofort bei der Fliegertruppe und rückte als Fliegersoldat mit einer Feldfliegerabteilung nach dem Westen aus. Er wurde aber bald zur weiteren Ausbildung nach Johannisthal zurückgeschickt und ging im Februar 1915 als Flugzeugführer wieder nach dem Westen. Im September 1915 wurde er zum Leutnant befördert und war die ganze Zeit über einer der hervorragendsten unter denen, die die Luftwacht an der Westfront halten.

Die englischen Verluste.

Bisher sind nach Mitteilung einer englischen Versicherungsanstalt über 270000 Engländer gefallen. In dieser Zahl sind die Territorialen und Farbigen nicht einbegriffen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

Amtlich wird aus Wien verlautbart, den 16. April 1917: Oestlicher Kriegsschauplatz: Ueber Darmonesci schoß am 14. d. M. ein k. k. Flieger ein französisches Nieuport-Flugzeug ab. Gestern in Wolhynien erhöhte russische Artillerietätigkeit sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Fleimstal-Front drangen heute zeitlich früh unsere Sturmpatrouillen im Gebiete der Cima di Bocche in die feindlichen Stellungen ein und machten 7 Offiziere und 124 Mann zu Gefangenen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Keine Unruhen in Sofia.

Die Bulgarische Depeschen-Agentur ist in der Lage, allen in der Pariser Presse verbreiteten und in gewissen Organen der Schweizer Presse wiedergegebenen Gerüchten über angebliche Unruhen, die in Sofia gegen den König und die Regierung ausgebrochen sein sollen, ein förmliches Dementi entgegen zu setzen.

Amtlicher türkischer Bericht

vom 15. April. Irakfront: Beiderseits des Tigris nur Patrouillentätigkeit. Nördlich der Diala ging am 13. April nachmittags feindliche Infanterie mit starker Artillerieunterstützung zum Angriff gegen unsere Truppen vor. Der Angriff konnte aber nicht mehr als 500 bis 1000 Meter an unsere Linien vorgetragen werden. Am nächsten Tage setzte das feindliche Infanterie- und Artilleriefeuer erneut ein. Der Versuch des Gegners, unseren rechten Flügel zu umfassen, ist gescheitert. Bis zum Abend war es dem Feinde nur gelungen, vor unserem linken Flügel etwas näher an unsere Stellungen heranzukommen. Nachdem es unseren Truppen so gelungen war, starke feindliche Kräfte vor ihrer Front zu binden, gingen sie während der Nacht befehlsgemäß, und ohne vom Feinde gestört zu werden, in eine weit nordöstlich gelegene Stellung zurück.

Feindliche Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 15. April nachmittags. In der Champagne dauert der Artilleriekampf an. Westlich von Maison de Champagne Handgranatengefechte. Unsere Aufklärungsabteilungen drangen an mehreren Punkten in die deutschen durch unser Feuer völlig zerstörten Gräben ein und brachten zahlreiches Material zurück. Auf dem rechten Maas-Ufer unternahm der Feind zwei Angriffe, den einen auf die Nordostseite des Bois des Caurieres, den anderen auf Les Chambrettes. Diese beiden Versuche scheiterten in unserem Feuer. Einige deutsche Infanteristen, die in die vorgeschobenen Linien des Bois des Caurieres hatten eindringen können, wurden getötet oder gefangengenommen. — Flugwesen: Am 12. und 13. April schossen unsere Flieger in zahlreichen Luftkämpfen 10 deutsche Flieger ab, die meisten in der Gegend nördlich und südlich der Oise. Vier andere feindliche Apparate mußten ernstlich getroffen mit Beschädigungen in ihren Linien niedergehen. Am 12. April wurden 11 feindliche Flieger abgeschossen, davon zwei durch das Feuer von Abwehrgeschützen. Ein Fesselballon wurde gleichfalls in Flammen zum Absturz gebracht. Unsere Bombardierungsflugzeuge führten folgende Operationen aus: Am 13. April wurden 4160 kg Geschosse auf Bahnhöfe und Anlagen im Becken von Briey sowie 1200 kg auf die Bahnhöfe in der Gegend von Mezieres und Sedan abgeworfen. Die meisten Ziele wurden getroffen. Schließlich wurden in der Nacht vom 13. zum 14. April die Kasernen von Dieuze und der Bahnhof Betheniville wirksam bombardiert.

Französischer Bericht vom 15. April abends. In der Gegend von St. Quentin war der Artilleriekampf während eines großen Teiles des Tages heftig. Lebhafte Artillerietätigkeit in verschiedenen Abschnitten nördlich der Aisne und in der Champagne. In Lothringen richteten wir ein Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke im Priesterwalde und im Walde von Parroy. — Belgischer Bericht: Im Laufe der Nacht drangen die belgischen Truppen nach heftiger Artillerie-Vorbereitung in Dixmuiden bis zur zweiten feindlichen Linie vor, die sie unbesetzt fanden. Auf der ganzen belgischen Front ist heute heftiger Artilleriekampf. — Bericht der Orientarmee vom 14. April: Nach einer Beschießung mit giftigen Gasmunitionen haben feindliche Abteilungen in der Nacht auf den 14. April die italienischen Stellungen auf der Höhe 1060 angegriffen. Mit lebhaftem Gewehrfeuer empfangen, mußten sie sich zurückziehen.

Englischer Bericht vom 15. April 1917. Am Morgen unternahm der Feind einen starken Angriff auf einer Front von sechs Meilen, auf der Ostseite der Straße Bapaume—Cambrai, der überall erfolglos blieb außer bei Lagnicourt, wo der Feind Fuß faßte. Aber ein Gegenangriff warfen ihn mit schweren Verlusten aus dem Dorfe. Wir eroberten die feindlichen Verteidigungsanlagen östlich von Bullecourt von Riaumont bis zur Ostecke der Stadt St. Vierre. Unsere Truppen dringen in Richtung auf Lens vor.

Englischer Bericht vom 15. April abends. Im Nordwesten von St. Quentin gewannen wir im Norden von Gricourt Boden und machten Gefangene. Weiter rückten wir vor in der Nähe des Waldes von Aprincourt und im Osten von Lievin, wo wir uns dem Rande von Lens näherten. Die feindlichen Verluste in dem am Morgen beiderseits der Straße Bapaume—Cambrai erfolgten Angriff sind sogar noch schwerer, als zuerst berichtet wurde. Der Angriff wurde mit großer Entschlossenheit unter heftigem Feuer unserer Infanterie und Artillerie zurückgewiesen. Abgesehen von 300 deutschen Gefangenen wurden 1500 tote Deutsche vor unseren Stellungen zurück gelassen.

Aktiver Widerstand wallonischer Beamter in Belgien.

Bekanntlich bedingt die in Belgien zur Durchführung gelangende Verwaltungstrennung die Uebersiedelung der Ministerien von wallonischen Landesteilen nach Namur. Noch ehe diese Uebersiedelung angeordnet wurde, haben einige wallonische Ministerialbeamte ihre zu Beginn der Okkupation unterzeichnete Loyalitätserklärung zurückgezogen und sich geweigert, bei der Neuordnung der Verhältnisse weiter ihrer Amtspflicht zu genügen. Da ihre Erklärung einen aktiven Widerstand gegen die Durchführung gesetzlicher Anordnung bedeutet, werden die betreffenden Beamten ihren Aufenthalt in Berlin angewiesen erhalten.

Die Kohlennot in Dänemark.

Die Kohlenvorräte in Kopenhagen sind so knapp geworden, daß die Schließung sämtlicher Theater vom 1. Mai ab, sowie auch möglicherweise die Einstellung des Straßenbahnbetriebes geplant sein soll.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Kriegserfolg des Esperanto. Aus Warschau kommt so eben die Kunde von dem Ableben des Dr Zamenhofs, des Erfinders des Esperanto. Trotz vielen Anfeindungen hat Zamenhof die Genugtuung gehabt, sein Lebenswerk durch den Weltkrieg nicht vernichtet zu sehen. Vielmehr hat das Esperanto in den letzten Jahren geradezu seine Feuerprobe bestanden. Zahlreichen Kriegsgefangenen war es nämlich möglich, mühelos eine Verständigung durch das Esperanto mit dem Feinde zu erreichen. Nicht selten gestaltete sich auf die Weise das Los von deutschen Kriegern, die in russische Gefangenschaft geraten waren, etwas leichter und sonniger. Zahlreiche Russen beherrschen nämlich das Esperanto ganz vorzüglich. Diese Tatsache ist dem Umstande zuzuschreiben, das Zamenhof von Nationalität Russe war und in jungen Jahren natürlich hauptsächlich in seiner Heimat für seine Bestrebungen eintrat und dort auch zahlreiche Anhänger gefunden hatte. Welche Bedeutung dem Esperanto beizumessen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß auf dem letzten größeren Esperantistenkongreß im Jahre 1913 weit über 3000 Besucher eintrafen, darunter 1200 Franzosen, 700 Engländer, 500 Deutsche, 80 Belgier, ferner Nord- und Südamerikaner, Sudanesen, Japaner und einzelne Bewohner sämtlicher exotischen Länder. Die Zahl der esperantistischen Zeitungen und Zeitschriften belief sich auf nahezu 100.

Kirchennachrichten.

Gröba. Mittwoch, den 18. April, abends halb 9 Uhr Betstunde
„P. Burkhardt.

Gröba. Bestellungen auf das Riesaer Tageblatt — monatlich 85 ₰ frei Haus — nimmt jederzeit entgegen Frau A. verw. Riedel, Gröba, Alleestraße 2.

Die Dame, die irrtümlich am 2. Feiertag den Regenschirm im Wettiner Hof mitgenommen, wird gebeten, selbigen dort wieder abzugeben.

Eine Konfirmandin hat eine wollene Mütze in der Kirche liegen lassen. Abzuholen in der Pfarramtskanzlei.

Von armer Kriegersfrau Spaten u. Rechen auf Haftmanns Grundstück liegen geblieben. Geg. gute Bel. abzugeb. Standfestr. 12, p.

Korallenkette verloren. Bitte geg. Belohng. abzugeb. Poppitzer Str. 21.

Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein. 20

„Und werden Sie sich denn unter diesen Umständen Ihrer Stieftochter nicht annehmen?" fragte Hempel ernst, Lilian fest anblickend.

Sie erwiderte seinen Blick mit eisiger Ablehnung.

„Ich glaube, dies gehört nicht in den Rahmen unserer Unterredung, mein Herr. Ich bin Witwe, meine Stieftochter besitzt einen Gatten, der sie liebt —" Sie stockte. Einen Augenblick lang überzog ihr Gesicht ein Ausdruck, den Hempel sich nicht erklären konnte. Dann sagte sie: „Nun, was werden Sie tun?"

Ebenso kalt erwiderte Hempel: „Mich doppelt bemühen, Ihr den Gatten womöglich zurückzugeben, der, es scheint mir dies zwar durchaus noch nicht gewiß, immerhin möglicherweise in Zukunft ihr Ernährer sein müßte. Es tut mir leid, Frau Gräfin, aber mein Entschluß in dieser Richtung ist unabänderlich gefaßt."

Ohne ein Wort zu erwidern, ließ die Gräfin den Schleier wieder herab, nickte hochmütig mit dem Kopf und verließ das Zimmer.

10. Kapitel.

Silas Hempel hatte sich kaum wieder an dem gedeckten Tische im Nebenzimmer niedergelassen, um sein unterbrochenes Abendessen fortzusetzen, als es abermals draußen klingelte.

Diesmal war es der Untersuchungsrichter Dr. Wasmut, der, ohne Katas Anmeldung abzuwarten, eintrat.

„Alten Freunden ist solch ein Ueberfall schon gestattet, lieber Silas, nicht wahr?" sagte er mit der forschen, halb gewinnenden, halb durch allzu prägnantes Selbstgefühl erkältenden Liebenswürdigkeit, die sein Wesen im Privatleben auszeichnete.

Hempel stand auf und reichte ihm mit ruhigem, etwas zurückhaltendem Lächeln die Hand.

„Ich freue mich stets über Freunde, die keine Umstände machen. Nehmen Sie Platz, Wasmut."

Dann öffnete er die Tür und rief hinaus: „Bringe zwei Tassen mit, Kata, und sieh zu, daß wir den Tee endlich bekommen. Auch brauchen wir noch ein Gedeck."

Nachdem er noch eine Kiste Zigarren vor Wasmut hingestellt hatte, nahm er seinen Platz am Divan wieder ein. Gleich darauf erschien Kata mit den verlangten Dingen.

„Donnerwetter," lächelte Wasmut, „Sie haben's eigentlich da höllisch gemütlich in Ihrer Junggesellenbude. Wenn ich so ein patentes altes Möbel wie Ihre Kroatin zur Bedienung hätte, weiß Gott, ich dächte nie mehr daran, mir irgendwo eine Frau aufzustöbern."

„Sie wollen also wirklich heiraten?"

„Bleibt mir denn etwas anderes übrig, wenn ich endlich mal die Wirtschaft mit den ewig wechselnden Köchinnen und Bedienerinnen los sein will? Ich will ja gerade nicht — ich muß, lieber Freund! Bloß finden muß ich den Engel erst, der mich in Form von geflickter Wäsche und leidlich gekochten Mahlzeiten beglücken soll. Auf der Suche danach bin ich ja schon seit Jahren!"

Hempel lachte und schob seinem Gegenüber die Platte mit kaltem Fleisch und eine dampfende Tasse Tee zu.

„Nun, ersticken Sie Ihren Schmerz einstweilen in realen Dingen, damit ich auch wieder zum Essen komme. Ich habe den ganzen Tag gefastet und daher jetzt einen mörderischen Hunger."

Wasmut bediente sich.

„So — den ganzen Tag haben Sie gefastet? Da sind Sie wohl wieder hinter irgend einem interessanten Fall her?"

„Jawohl. Fall Lafardy — Walter."

„Aus Liebhaberei oder auf speziellen Auftrag?"

„Beides."

„Aha, jetzt erinnere ich mich. Als ich ins Haus trat, stieg ja eben eine verteufelt elegante Dame unten in die wartende Equipage. Wohl die Gräfin Lafardy?"

„Allerdings, aber ich arbeite nicht für sie, sondern für Frau Dr. Walter. Respektive für Hermann Walter."

„So, so! Na, ob ich mir's nicht schon neulich dachte, als Sie mich auf meinem Bureau besuchten, daß Sie wieder mal das Gras wachsen hören und der entgegengesetzten Ansicht sind wie ich!"

Hempel rührte in seiner Teetasse herum.

„Kam das nicht schon öfter vor, lieber Wasmut? Ich möchte es beinahe einen chronischen Zustand nennen zwischen uns. Sie erfassen jede Sache mit dem nackten klaren Verstand — ich mit dem Gefühl."

„I, lassen Sie mich aus mit Ihrem Gefühl! Gefühl in Strafsachen ist Unsinn. Da hat der Verstand allein das Wort zu haben!"

„Hm, Sie können indessen nicht leugnen, daß ich mit meinem geschmähten Gefühlsstandpunkt doch öfter — das Gras wirklich wachsen hörte!"

„Zugegeben. Aber Ausnahmen bestätigen nur die Regel, und in diesem Fall Lafardy-Walter kann ich Sie versichern, daß Ihr Instinkt mal direkt Front gegen jeden gesunden Menschenverstand macht. Ich will Ihnen sogar gestehen, daß es eben dieser Fall ist, der mich heute zu Ihnen trieb. Ich hatte es schon neulich so im Instinkt, daß Sie an Walters Schuld zweifeln. Heute bin ich hier, um Ihnen zu sagen: „Verpuffen Sie Ihre Zeit und Kräfte nicht an eine verlorene Sache, lieber Freund!" Walters Schuld ist außer Frage gestellt."

„Wieso? Hat er gestanden?"

„Das nicht. Aber —"

„O, — also nur Indizien!" Hempel lächelte.

„Lachen Sie doch nicht immer so überlegen, wenn von Indizien die Rede ist! Die sind, juristisch betrachtet, oft ein besserer Beweis als alle Geständnisse."

„Sie können statt „juristisch" ebensogut sagen „theoretisch", das paßt noch besser. Aber wir wollen nicht über Begriffe streiten. Machen Sie mich lieber mit den neuen Indizien bekannt, die Sie gegen Dr. Walter aufgefunden haben, denn Sie haben doch neue Momente entdeckt, die gegen ihn sprechen!"

„Jawohl. Erinnern Sie sich der Ofenasche aus Gaston Lafardys Salon, die wir mitnahmen?"

„Ja. Sie wollten dieselbe von Sachverständigen prüfen lassen."

„Nun, das Gutachten über diese Prüfung hat sehr überraschende Tatsachen ergeben. Die Asche rührt von weißem Leinenzeug her, von dem sich sogar noch kleine, blutgetränkte Reste vorfanden. Wichtiger jedoch ist der Rest eines verbrannten Gummihandschuhes, von dem zwei Finger allerdings arg zusammengeschrumpft, aber noch deutlich erkennbar seitwärts vom Rost lagen."

244,20